

MELANIE HACKEL / NICOLE RIBBECKE

## Elvis Presley – Der King lebt

### 1. Vorbemerkung

Elvis Presley! Ein Mythos? Einige würden dem wohl zustimmen. Die Medien- und Alltagssprache scheint sich einig zu sein: Elvis ist ein ‚Mythos‘, eine ‚Ikone‘, eine ‚Legende‘! Doch was macht Elvis zum Mythos? Dieser Frage geht die vorliegende Arbeit nach. Mit dem Gebrauch des Wortes ‚Mythos‘ wird vorausgesetzt, daß die Bedeutung dieses Wortes festgesetzt ist, sieht man sich jedoch dessen Gebrauch in der Alltags- und Medienwelt genauer an, wird einem die Vielfalt der Bedeutungen klar. Es gibt den Mythos der Götter- und Heroengeschichten, also die griechische Mythologie, sowie den Mythos der modernen Heldengeschichten.

In der folgenden Arbeit werden verschiedene Bedeutungen des Wortes ‚Mythos‘ im Sprachgebrauch in Bezug auf die Person Elvis Presley beleuchtet. Im Falle Elvis lassen sich einige Bedeutungen von ‚Mythos‘ entdecken.

Zum einen bedeutet Mythos ein Image, das Bild in der Öffentlichkeit, womit ein positives wie auch ein negatives Bild gemeint sein kann. Prestige und Ansehen aber auch Skandale, das ‚Kratzen am Mythos‘. Ruhm und Berühmtheit ist eine weitere Bedeutung, ein Wunschtraum, der Realität wird, eine Legende, der ‚Aufstieg zum Mythos‘. Es gibt den erotischen Mythos des Sexsymbols, der Symbolfigur erotischer Ausstrahlung. Mythische Präsenz ist dann erotische Präsenz. ‚Mythos‘ kann ebenso als Inbegriff idealen Verhaltens gedeutet werden, eine andere naheliegende Definition ist eine Person, die zum Objekt der Verehrung, Bewunderung und Liebe wird. Diese Variante führt direkt zu zwei weiteren, nämlich den ‚Mythos‘ der Symbolfigur, der Kultfigur, also eine verehrte und bewunderte Person, des Weiteren wird das Wort ‚Mythos‘ auch als Begriff für ein Vorbild für eine ganze Generation verwendet. Eine Person, die als Ideal dienen kann, als Identifikationsfigur. Außerdem begegnet uns das Wort ‚Mythos‘ ebenso, wenn es um ein unzutreffendes, verklärendes Bild geht oder eine Überzeichnung. Es kann auch die Folgeerscheinung der Berühmtheit bezeichnen oder die Berühmtheit über den Tod hinaus.

Jeder von uns hat schon vom Erfolgs-Mythos gehört, und auch die hier aufgelisteten Bedeutungen des Wortes ‚Mythos‘ begegnen uns nahezu täglich im Alltag und in den Medien.

All diese Vorstellungen von dem, was ‚Mythos‘ bedeutet, lassen sich im Leben Elvis Presleys beobachten, was diese Arbeit im Folgenden aufweisen wird. Ein wahrer Mythos also? Sein Leben scheint uns in diesem Zusammenhang von zentraler Bedeutung zu sein. Darum beginnen wir zunächst mit der Betrachtung wichtiger biographischer Aspekte zur Person ‚Elvis Presley‘.

## 2. Hauptteil

### 2.1 Biographie – Elvis Presley

#### 2.1.1 Seine Kindheit

Elvis Aaron Presley wurde am 8. Januar 1935 gegen 4.30 Uhr in dem kleinen Ort Tupelo im US-Bundesstaat Mississippi geboren. Sein Zwillingbruder, der den Namen Jesse Garon tragen sollte, kam eine halbe Stunde vor Elvis' Geburt tot auf die Welt.

Die Presleys waren gegen Mitte des 18. Jahrhunderts aus Schottland in die USA gekommen; sie stammten aus der Nähe von Aberdeen. Elvis' Eltern, Vernon Presley und Gladys, geb. Smith, schlossen 1933 die Ehe. Beide gehörten der First Assembly Of God, einer der in Amerika sehr zahlreichen Kirchengemeinschaften, an. Hier hörte Elvis wohl auch oft die Musik, die ihn am stärksten beeinflussen sollte, Gospels und Spirituals.<sup>1</sup>

Zu seinem zehnten Geburtstag schenkten seine Eltern ihm eine Gitarre, mit der er an seinem ersten Gesangswettbewerb, anlässlich einer Landwirtschaftsmesse, teilnahm und dort sogar mit dem Lied *Old Shep* den 2. Platz belegte.

Im September 1948 verließen die Presleys Tupelo, um in der etwa 120 km entfernten Stadt Memphis im Bundesstaat Tennessee ein besseres Auskommen zu finden. Elvis besuchte dort die L.C. Humes High School und begann zu dieser Zeit sein äußeres Erscheinungsbild individuell zu verändern. Im Gegensatz zu seinen Klassenkameraden, die allesamt zu dieser Zeit einen Bürstenhaarschnitt trugen, fiel Elvis mit Koteletten und langen eingefetteten Haaren auf. Auch seine grell-bunte Kleidung ließ ihn aus der Masse herausstechen.

Im Juni 1953 machte Elvis sein Abschlußexamen und arbeitete zunächst in einer Werkzeugfabrik.

#### 2.1.2 Elvis wird entdeckt

Noch in dem gleichen Sommer 1953 beschloss Elvis, beim Memphis Recording Service von Sam Phillips eine Platte aufzunehmen. Der besagte Sam Phillips suchte schon seit langem nach einem weißen Sänger, der wie ein Farbiger singen konnte, war allerdings nicht anwesend, als Elvis erstmalig das Studio aufsuchte. Seine Sekretärin Marion Keisker war beeindruckt, als sie Presleys ungeübten Gesang hörte und schnitt einen Teil davon auf Band mit.

Nachdem Elvis Presley Anfang 1954 zwei weitere Lieder für den Privatgebrauch bei Phillips aufgenommen hatte, hörte er einige Monate nichts von ihm. Im Juni 1954 ließ Phillips Elvis einige Versuche mit einem Lied namens *Without You* machen, die jedoch offensichtlich misslangen. Mit dem Gitarristen Scotty Moore und dem Bassisten Bill Black ging Elvis nun verschiedene Stilrichtungen durch, von den Popsongs eines Dean Martin über die Countrysongs von Hank Snow und Bill Monroe bis zu den Blues- und Rhythm & Blues-Songs schwarzer Künstler wie Billy Eckstein und Arthur 'Big Boy' Crudup. In diesem Zusammenhang stießen sie auf den Song *That's All Right*, den Crudup 1946 aufgenommen hatte und nahmen diesen neu auf.

---

<sup>1</sup> Posener, Alan und Maria: *Elvis Presley*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, 1993. S. 10

Am nächsten Tag wurde der schnelle Countrysong *Blue Moon Of Kentucky* für die Rückseite aufgenommen und im Juli 1954 erschienen diese beiden Lieder von Elvis bei Sun Records. Der ungewöhnliche Stil kam sehr gut an, obwohl viele dachten, es sei ein Farbiger, der da singt. Im rassebewussten Süden der USA gab es eine klare Trennung zwischen Schwarz und Weiß, so natürlich auch in der Musik. Elvis Presley war es, der als erster diese Schranken durchbrach und zahlreichen schwarzen Künstlern den Weg zum Erfolg ebnete.

Bei der Country-Radio-Show Louisiana Hayride schloß er einen Vertrag, der ihn verpflichtete, jeden Samstagabend aufzutreten. Seine Show fand großen Anklang und verhalf ihm zu einem immer größer werdenden Bekanntheitsgrad.

### 2.1.3 Elvis – The King of Rock 'n' Roll

Mitte des Jahres 1955 interessierte sich ein Mann für Elvis, der ein halbes Jahr später seine Geschicke für den Rest seines Lebens lenken sollte, Colonel Tom Parker, ein Manager des Showbusiness, der zuvor die Countrystars Eddy Arnold und Hank Snow betreut hatte. Im Juli konnte Elvis mit seiner vierten Platte den ersten Hit auf nationaler Ebene verzeichnen: *Baby Let's Play House* kam in die Country & Western-Hitparade der Fachzeitschrift *Billboard* hinein.

Mittlerweile hatte Elvis einen Bühnenstil entwickelt, der vor allem die weiblichen Fans regelmäßig zur Raserei brachte. Im Oktober 1955 war es soweit, daß Elvis auf den Tourneepaketen an erster Stelle genannt wurde und dadurch eindeutig zum Star geworden war.

Im November 1955 wurde sein Vertrag für 35.000 Dollar vom Plattenkonzern RCA gekauft – für damalige Verhältnisse eine unglaublich hohe Summe. Im Januar 1956 machte Elvis die ersten Plattenaufnahmen für seine neue Firma, darunter auch *Heartbreak Hotel*, das sich im Frühjahr zur Nummer 1 aller wichtigen amerikanischen Hitparaden entwickeln sollte. Ebenfalls im Januar war Elvis erstmals im Fernsehen präsent, er trat an sechs verschiedenen Abenden in der ‚Stage Show‘ auf, die von den Bandleadern Tommy und Jimmy Dorsey moderiert wurde. Nachdem im März 1956 Elvis' erste Langspielplatte herausgekommen war und ebenfalls Platz 1 erreichte, war sein Erfolg nicht mehr aufzuhalten. In der Folgezeit regnete es goldene Schallplatten und am Ende des Jahres war der 21jährige Millionär, hatte die Musikwelt auf den Kopf gestellt sowie vielen Kritikern Anlass zu bitterbösen Bemerkungen gegeben. Mit seinen wilden Bewegungen auf der Bühne wollte er nur davon ablenken, daß er überhaupt nicht singen könne, hieß es beispielsweise in einer Kritik. Seine Musik war eine Mischung aus Countryballaden, dem Rhythm & Blues der schwarzen Bevölkerung, versetzt mit Gospelsystemen und Blues, demnach eine Verschmelzung ursprünglich gegensätzlicher Musikrichtungen. Diese Rhythmen bezeichnete man als Rock 'n' Roll. Der Diskjockey Alan Freed nahm für sich in Anspruch, diesen Terminus erfunden zu haben, doch tatsächlich entstammen die Worte dem Slang der Schwarzen und bezeichnen Beischlafbewegungen. Wegen seiner scheinbar eindeutigen Bewegungen auf der Bühne nannte man Elvis bald ‚Elvis the Pelvis‘ (Elvis das Becken).

### 2.1.4 Elvis in Hollywood

Durch diverse Fernsehauftritte zog Elvis die Aufmerksamkeit des bekannten Hollywoodproduzenten Hal Wallis auf seine Person, der ihn umgehend für Probeaufnahmen nach Hollywood kommen ließ:

Die erfolgreichen Probeaufnahmen führten zu einem Vertrag über zunächst drei Filme; die Gagen lagen bei 100.000, 150.000 und 200.000 Dollar. Sein erster Schwarzweiß-Film *Love me Tender*, der 1956 uraufgeführt wurde, feierte innerhalb kürzester Zeit große Erfolge.<sup>2</sup>

Ende 1956 standen zudem zehn Lieder von Elvis Presley gleichzeitig in der wichtigsten Hitparade, den Top 100 des Musikfachblattes *Billboard*. Über zehn Millionen Platten wurden allein in diesem Jahr verkauft, hinzu kamen die Einnahmen aus Film, Fernsehen und Liveauftritten.

Elvis drehte bis 1958 drei weitere Filme, darunter seinen ersten Farbfilm *Loving You*. Für diesen Film ließ er sich erstmals die Haare schwarz färben, weil er der Überzeugung war, die erfolgreichsten männlichen Filmstars seien alle dunkelhaarig gewesen.

Nach den Dreharbeiten zu *Loving You* kehrte Elvis Mitte März 1957 nach Memphis zurück und kaufte in dem vornehmen Vorort Whitehaven für 100.000 Dollar die 23-Zimmer-Villa Graceland.

Anfang April gab er eines seiner wenigen Konzerte im Ausland, er gastierte in Toronto und Ottawa in Kanada sowie im November auf den Hawaii-Inseln, die damals noch kein amerikanischer Bundesstaat waren. Diese Konzerte blieben jedoch die einzigen öffentlichen Auftritte außerhalb der Vereinigten Staaten.

### **2.1.5 Elvis' Zeit bei der Armee und der Tod seiner Mutter**

Am 24. März 1958 mußte Elvis zur Armee einrücken, nachdem man ihm bereits einen mehrwöchigen Aufschub gewährt hatte. Seine Grundausbildung leistete er in Texas ab, und er wurde am 1. Oktober 1958 nach Deutschland versetzt. Noch während er in Texas seine Grundausbildung absolvierte, erkrankte seine Mutter und mußte ins Krankenhaus nach Memphis. Bereits am 14. August 1958 verstarb sie aufgrund einer Hepatitis-erkrankung – ein enormer Verlust für Elvis Presley, über den er nie hinwegkommen sollte.

In Deutschland wohnte Elvis im hessischen Bad Nauheim in der Goethestraße 14. Seine Dienstzeit leistete er in den Ray Barracks im nahen Friedberg ab. Während dieser 17 Monate reiste er zweimal nach Paris und hielt sich mehrmals in Frankfurt und in München auf. Armeemanöver führten ihn nach Grafenwöhr, in den südlichen Schwarzwald und an die tschechische Grenze. In Deutschland lernte er auch seine spätere Ehefrau, die damals 14 Jahre alte Priscilla Beaulieu, kennen.

Im Januar 1960 wurde Elvis Presley zum Sergeant befördert, am 2. März verließ er Deutschland. Nach einer Zwischenlandung in Schottland betrat er am 3. März wieder amerikanischen Boden.

### **2.1.6 Elvis' Rückkehr nach Amerika**

Unmittelbar nach seiner Rückkehr spielte Elvis neue Platten ein, die in eine neue Richtung wiesen. Der Rock 'n' Roll schien der Vergangenheit anzugehören, das machte vor allem die Adaption des neapolitanischen Liedes *O Sole Mio* deutlich, das von Elvis nahezu operntenorhaft gesungene *It's Now Or Never*, das sich mit weltweit 28 Millionen verkaufter Exemplare zum größten Hit seiner Karriere entwickelte. Er trat zu dieser Zeit auch wieder im öffentlich im Fernsehen auf, und zwar in dem Frank Sinatra Timex-Special ‚Welcome Home Elvis‘ und erhielt als Gage für einen sechsminütigen Auftritt die damals unglaubliche Summe von 125.000 Dollar.

---

<sup>2</sup> Wallraf, Rainer: *Elvis Presley – Eine Biographie*. Verlag Monika Nüchtern, München, 1977. S. 52

Des Weiteren entstanden drei neue Filme, *G.I. Blues*, ein Film, der seine Erlebnisse als Soldat in Deutschland widerspiegeln sollte, der Western *Flaming Star*, sowie der bisher wohl anspruchsvollste Film seiner Schauspielkarriere *Wild In The Country*. Im Januar 1961 unterzeichnete Elvis einen Fünfjahresvertrag mit Filmproduzent Hal Wallis, in dem er sich verpflichtete, pro Jahr einen Film für Wallis zu drehen.

Einen Monat darauf trat er erstmals nach seiner Militärzeit wieder live auf: Am 25. Februar gab er zwei Konzerte im Ellis Auditorium in seiner Heimatstadt Memphis. Bis zu diesem Datum hatte Elvis Presley Tonträger im Wert von 76 Millionen Dollar umgesetzt, weshalb ihm RCA-Chef Marek als Zeichen der Anerkennung eine mit Diamanten besetzte Uhr überreichte. Eine weitere Ehrung erfuhr er am 8. März 1961, als er in Nashville vor dem Parlament von Tennessee sprechen durfte und dann seine Ernennung zum Ehrenoberst entgegennahm.

Seinen letzten Liveauftritt absolvierte Elvis am 25. März auf Hawaii, bevor er 1969 zur Bühne zurückkehren sollte. Unmittelbar danach begannen die Dreharbeiten zu dem Film *Blue Hawaii*, der fünf Millionen Dollar einspielte, die gleichnamige Langspielplatte wurde über zehn Millionen Mal verkauft und war 20 Wochen auf Platz 1 der Hitparade.

### 2.1.7 Elvis' Rückzug aus der Öffentlichkeit

In den nächsten Jahren drehte Elvis pro Jahr durchschnittlich zwei bis drei Filme, die zwar sehr viel Geld einspielten, Elvis jedoch künstlerisch nur wenig abverlangten. Und zu fast jedem Film gab es die entsprechende Langspielplatte, die ebenfalls reißenden Absatz fand. Presley selbst kehrte der Öffentlichkeit mehr und mehr den Rücken und zog sich in seine Villen in Memphis und Beverly Hills zurück.

### 2.1.8 Seine Hochzeit mit Priscilla

Elvis machte erst wieder Schlagzeilen, als er am 1. Mai 1967 im Aladdin Hotel in Las Vegas Priscilla Beaulieu heiratete, die er bereits 1959 in Deutschland kennen gelernt hatte. Genau neun Monate später wurde die gemeinsame Tochter Lisa Marie geboren.

### 2.1.9 Sein Comeback

Im Jahre 1968 gab es jedoch spürbare Veränderungen, was die Karriere betraf:

(...) im Dezember wurde eine einstündige Fernsehshow ausgestrahlt, die einen Elvis zeigte, der in einen schwarzen Lederanzug gekleidet war und seine Hits aus den fünfziger Jahren sang. Das Schlusslied der Show *If I Can Dream* wurde zu seinem größten musikalischen Erfolg der letzten drei Jahre und erreichte Platz 12 der Hitparaden.<sup>3</sup>

Anfang 1969 spielt er in den American Studios seiner Heimatstadt Memphis über 30 neue Lieder ein, darunter die späteren Hits wie *In The Ghetto*, *Don't Cry Daddy* und *Suspicious Minds*. Auch seine Langspielplatte *From Elvis In Memphis* kann als Meilenstein in Presleys Karriere bezeichnet werden; Elvis sang wieder kraftvollen Blues und moderne Countrysongs. Aufgrund dieser Erfolge kehrte Elvis noch im gleichen Jahr auf die Bühne zurück. In Las Vegas trat er im neu erbauten International Hotel erstmals seit acht Jahren wieder vor Publikum auf. Elvis war mittlerweile zum König des Entertainment avanciert; er sang aktuelle Lieder von Neil Diamond, den Beatles, Simon & Garfunkel und interpretierte diese so, als seien für ihn selbst ge-

---

<sup>3</sup> Posener, Alan und Maria. *Elvis Presley*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, 1993. S. 44

schrieben. Zeitungsberichten zufolge erhielt er 100.000 Dollar Gage pro Woche und die Gesamteinnahmen dieses ersten vierwöchigen Engagements lagen bei mehr als 1,5 Millionen Dollar.

Im Januar 1973 wurde ein einstündiges Konzert auf Hawaii live in fernöstliche Länder übertragen – die Einschaltquoten lagen zum Teil bei über 90 Prozent. In den folgenden Wochen wurde diese Show unter dem Namen ‚Aloha From Hawaii Via Satellite‘ neben den USA auch in über 30 europäischen Ländern ausgestrahlt.

#### **2.1.10 Der private Niedergang**

Nachdem sich seine Frau Priscilla 1972 von ihm getrennt hatte und sich schließlich im Oktober 1973 von ihm scheiden ließ, litt Elvis vermehrt unter gesundheitlichen Problemen. Eine Erkrankung der Leber sowie eine Neigung zur Volleibigkeit, die durch übermäßig lange Speicherung von Flüssigkeit im Körper herrührte, machten ihm enorm zu schaffen. Hinzu kamen sein ruheloser Lebenswandel, die strapaziösen Tourneen und sein übermäßig hoher Medikamentenkonsum.

#### **2.1.11 Seine letzten großen Auftritte**

In seinem Schicksalsjahr 1977 unterschrieb Elvis bei der Fernsehgesellschaft CBS einen Vertrag für einen weiteren Fernsehauftritt. Am 19., 20. und 21. Juni wurden seine Auftritte während einer Tournee gefilmt. Gesendet wurde diese Show unter dem Titel „Elvis In Concert“ – allerdings erst nach seinem Tod. Und erst hier ließ sich erkennen, wie krank er wirklich war. Seine Stimme wirkte zwar kraftvoll, doch beim Sprechen waren Probleme mit der Atmung zu erkennen. Am 26. Juni 1977 gab Elvis Presley in Indianapolis das letzte Konzert seines Lebens.

#### **2.1.12 Der Tod des „King of Rock ’n’ Roll“**

Die Nachricht von Elvis Presleys Tod raste am 16. August 1977 wie eine Schockwelle um die Welt. Die Plattenverkäufe schnellten dadurch abermals in die Höhe. Waren zu seinen Lebzeiten rund 600 Millionen Tonträger mit seiner Stimme verkauft worden, so kamen in den folgenden Monaten über 200 Millionen hinzu. Inzwischen sind es ca. 1,6 Milliarden verkaufte Tonträger, die Elvis Presley zum unumstrittenen Ersten in der Branche machen. Durch seine Musik, aber auch durch etliche seiner Filme hat er sich ein Denkmal in der Geschichte der modernen Unterhaltungsindustrie gesetzt, das noch lange Zeit alles übertragen wird, was vor ihm war oder nach ihm kommen wird.

Hier endet die Betrachtung rein biographischer Aspekte. Im folgenden soll untersucht werden, inwieweit sich mit der Person Elvis Presley und seinem Leben ein Mythos entwickelt hat. Die Arbeit zielt nun speziell auf mythologische Gesichtspunkte der Geschichte Elvis Presleys.

## **2.2 Imageaufbau und Imagewandel**

Im Mai 1955 ging es mit der Karriere von Elvis Presley unter dem Management von Tom ‚Colonel‘ Parker steil bergauf. Seine Platten verkauften sich in der Region um Memphis herum nicht gerade phänomenal, aber gut, und es kam erstmalig vor, daß ihm begeisterte Mädchen hysterisch zukreischten. Sein Gesang war schon zu diesem Zeitpunkt von enormer Qualität und er fing an, bei seinen Bühnenauftritten mit der Hüfte zu kreisen.

Anfang des Jahres 1956 unterschrieb er einen Vertrag bei RCA-Victor und machte eine Platte mit dem Titel *Heartbreak Hotel* 1,5 Millionen Exemplare wurden sofort verkauft. Nach einem halben Jahr waren es bereits acht Millionen, und er bekam mittlerweile bis zu zehntausend Verehrerbriefe in der Woche. Die wildeste und ausdauerndste Teenager-Hysterie, die es je gegeben hatte war ausgelöst. In dem darauffolgenden Jahr war Elvis bereits zu einer Zwanzig-Millionen-Industrie geworden. Wenn er auf die Bühne kam, stand er in einem goldenen Cadillac, trug einen goldenen Anzug und an den Füßen goldene Slipper. Seine Koteletten reichten bis zu den Ohrläppchen und seine Haare waren zu einer gigantischen Pomadentolle geformt. Er grinste stets mit einem herabgezogenen Mundwinkel, und dieses Grinsen wurde zu einem seiner zahlreichen Markenzeichen. Bei seinen Auftritten baute Elvis immer wieder Hymnen zwischen seine Hits ein, mit der Wirkung, daß auch der weiche Kern in der Person Elvis Presley dem Publikum zugänglich gemacht werden sollte:

Zu fremden Personen war er gleichbleibend charmant, jugenhaft und ungeheuer höflich. Er pflegte, scheu zu lächeln und leise zu sprechen. Männer sprach er immer mit ‚Sir‘ an und Frauen mit ‚Madam‘, er schlug die Augen nieder und blickte häufig bestätigungssuchend um sich. Und das alles war natürlich sehr schmeichelhaft; er hatte ein wirkliches Talent, mit Leuten umzugehen und sich beliebt zu machen.<sup>4</sup>

So respektvoll und schüchtern er auch war, wenn er von irgendwelchen Verrückten provoziert wurde, nahm er es ohne Umschweife mit ihnen auf und konnte dabei sogar ohne weiteres handgreiflich werden. Ebenfalls charakteristisch für Presley war die Verkörperung von Sex. In früheren Generationen mochten die Sänger vielleicht einen großen Sex-Appeal gehabt haben, mußten diesen aber unter ihren Romantizismen verborgen halten. Elvis Presley wirkte dagegen brutal: Wenn seine Hüften in Schwung kamen, dann gab es keinen falschen Schein mehr von Mondlicht und Händchenhalten, sondern nur noch harte Tatsachen.<sup>5</sup>

Dem Lied *Blue Suede Shoes*, ursprünglich von Carl Perkins gesungen, gab Elvis gänzlich neue Dimensionen. Ein wichtiger Aspekt, den er mit seiner Version ausdrücken wollte, war der, daß die Kleidung das Leben bestimmen konnte. Mädchen, Autos und Geld hatten keine Bedeutung, alles, worauf es ankam, waren die Schuhe. Hier lassen sich erste Anzeichen für einen Objektfetischismus verzeichnen, der im weiteren Verlauf seines Lebens eine zentrale Rolle einnehmen sollte.

Im Jahre 1958 war Elvis bereits zwei Jahre unangefochten an der Spitze, und es gab nicht die geringsten Anzeichen dafür, daß die Begeisterung und Hysterie der Fans abflaute. Neben seiner Gesangskarriere, stieg er in diesem Jahr auch in das Filmgeschäft ein. Der Name Elvis Presley war inzwischen so bekannt und etabliert, daß man ihn bei jeder Bank zu Geld machen konnte, und darauf kam es schließlich in erster Linie bei der Filmindustrie an. Auf lange Sicht zeichneten sich jedoch trotz seiner weltweiten Millionenhits und seiner großen Filmerfolge Probleme ab. Elvis Presley war mittlerweile 23 und konnte nicht für immer ein Teen-Idol bleiben. Die Hauptschwierigkeit bestand darin, wie er sich von dem Image eines jugendlichen Rebellen zu dem einer respektablen Persönlichkeit des Establishments verwandeln konnte, ohne dabei den Fans das Gefühl zu vermitteln, betrogen worden zu sein.

---

<sup>4</sup> Faulstich, Werner: *Rock als way of life*. Edition der Rockpaed-Autoren (Buer), Gelsenkirchen, 1985. S. 43

<sup>5</sup> Faulstich, Werner: *Vom Rock 'n' Roll bis Bob Dylan*. Edition der Rockpaed Autoren (Buer), Gelsenkirchen, 1983. S. 21

Noch im gleichen Jahr kam ihm und auch seinem Manager ‚Colonel‘ Parker die Einberufung zur Armee gerade recht. Seine Karriere wurde so für zwei Jahre auf Eis gelegt. Am 24. März 1958 meldete sich Elvis Presley bei der Einberufungskommission 8 G in Memphis. Anwesend waren seine Eltern, ‚Colonel‘ Parker und hunderte von Journalisten und Fotografen, die jeden seiner Schritte festhielten. Elvis wurde ordnungsgemäß gemustert und vereidigt. Er bekam die Nummer U.S. 53310761 und wurde mit einem Bus zum Fort Chaffee in Arkansas gefahren. Damit war er der berühmteste Soldat der folgenden zwei Jahre. Das daraus resultierende Fehlen seiner öffentlichen Gesangsauftritte sah sein Manager jedoch gelassen, denn der RCA- Vertrag brachte weiterhin 1000 Dollar pro Woche, auch ohne daß der Star dafür arbeiten musste:

Die Gewinne des noch nicht gestarteten Films *King Creole* gingen ebenfalls zu 50% an Elvis, und es war zu erwarten, daß dieser Film Millionen einspielen würde, aus dem einfachen Grund, daß es für einige Zeit die einzige Möglichkeit für die Fans sein würde, ihr Idol zu sehen.<sup>6</sup>

Zudem hatte Parker dafür gesorgt, daß etliche Single-Titel zur Veröffentlichung bereit lagen, damit Elvis stets für seine Fans erreichbar blieb und so nicht in Vergessenheit geraten konnte.

Bei der Armee erhielt Elvis keine Sonderbehandlung, er mußte wie jeder andere auch die übliche militärische Grundausbildung durchlaufen. Man hatte erwartet, daß er sich zum Special Service melden würde. Dort konnte man für die Unterhaltung der Truppen sorgen oder für die Zeichnung der Militäranleihen, der *bonds* in Fernseh- und Rundfunkspots werben. Viele andere Entertainer hatten dies zuvor gemacht. Elvis ließ öffentlich verlauten, daß er keine Spezialbehandlung wünsche. Dem ‚Colonel‘ passte dies sehr gut in sein Konzept, zum einen lehnte er es ab, den bestbezahlten Sänger im Showgeschäft bei der Armee umsonst auftreten zu lassen und zum anderen erhoffte er sich von Elvis’ Auftreten mit Gewehr und Uniform eine positive Einstellung der Erwachsenen. Nicht nur die Teenager, sondern die ganze Welt mußte seinen Star verehren und lieben. Sein Konzept ging offensichtlich auf, und Elvis’ Heiligenschein wurde von da an größer und größer:

In der Armee war er ein leuchtendes Vorbild an Gehorsam, Dienstester und freudiger Pflichterfüllung. Seine Vorgesetzten lobten ihn überschwänglich und die Presse schwenkte um. Amerikas Eltern waren beruhigt – das Schaf hatte seinen Wolfspelz abgelegt.<sup>7</sup>

Im August 1958 verstarb Elvis’ Mutter Gladys an einem Herzanfall. Beim Begräbnis war Elvis von Reportern eingekeilt, die jedes Wort und jeden Schmerzensseufzer eifrig notierten:

‚Sie war der Sonnenschein unseres Heims‘, wehklagte er. ‚Auf Wiedersehen liebe Mutter. Wir liebten dich. Ich liebe dich, ich liebe dich so sehr. Ich habe mein ganzes Leben nur für dich gelebt‘. Am nächsten Morgen waren seine Klagen und seine Worte der Trauer Silbe für Silbe in allen Zeitungen nachzulesen. Es war krank, fast pervers, aber damit war das neue Presley-Image endgültig verfestigt. Dieser Junge war in Ordnung.<sup>8</sup>

---

<sup>6</sup> Wallraf, Rainer: *Elvis Presley – Eine Biographie*. Verlag Monika Nüchtern, München, 1977. S. 64

<sup>7</sup> Faulstich, Werner: *Vom Rock' n' Roll bis Bob Dylan*. Edition der Rockpaed Autoren (Buer), Gelsenkirchen, 1983. S. 22.

<sup>8</sup> Ebd., S. 23

Als Presley schließlich im Oktober 1958 nach Deutschland abkommandiert wurde, verkörperte er zu hundert Prozent das Bild eines typisch amerikanischen Jungen. Viel Arbeit, viel Vergnügen, kaum Verabredungen mit Mädchen und gelegentliche Besuche von Kranken und Hilfsbedürftigen. Als seine Zeit bei der Armee beendet war und er wieder in das zivile Leben zurückkehrte, wurde er mit größtem Respekt in seiner Heimat empfangen.

Wie man hätte voraussagen können, handelte es sich bei seiner ersten neuen Platte um eine Ballade *It's Now Or Never*, eine etwas schwülstige Neufassung von *O Sole Mio*. Aufgrund seiner zweijährigen Abwesenheit durch die Armee schlug diese Platte ein wie eine Bombe und wurde sein bisher größter Verkaufsschlager. Über neun Millionen Platten wurden weltweit verkauft. Trotz dieses großen Erfolges lehnte Presley eine Tournee ab und zog sich stattdessen in riesige Villen an der Peripherie von Hollywood und Memphis zurück, in denen er neun Jahre lang wie ein Einsiedler lebte. Lediglich ein Dutzend Freunde, die sogenannte ‚Memphis-Mafia‘ leistete ihm Gesellschaft. Die Mehrzahl dieser Freunde hatte er während seines Aufenthalts in Deutschland kennengelernt, und sie waren diejenigen, die ihn in seiner einsamen Zeit unterhielten und bewirteten. Presleys Isolation wurde noch dadurch verstärkt, daß er jegliche Interviews ablehnte und so gut wie nie das Haus verließ. Niemand wußte, was in ihm vorging und was er in Zukunft vorhatte. Nicht einmal seine Freunde ahnten, was er dachte und plante. Das einzige, was man von ihm erfahren konnte, war, daß er sich ein wenig einsam und verlassen fühlte.

Den Großteil seiner Zeit in absoluter Abgeschlossenheit nutzte Elvis dafür, äußerst unspektakuläre Musicals zu produzieren. Er war inzwischen dreißig Jahre alt und hatte deutlich an Gewicht zugenommen: „Seine Stimme schien ihre Intensität verloren zu haben, seine Songs waren fade, seine Drehbücher klischeehaft, und seine Filme wirkten flüchtig zusammengeschustert.“<sup>9</sup> Elvis verdiente trotzdem nach wie vor ein Vermögen von fünf Millionen Dollar pro Jahr, da ihm eine Million Dollar plus fünfzig Prozent des Reinertrags jedes seiner Filme garantiert waren. Seine Platten indessen fielen in den Sellerlisten stetig und auch im Bereich der Filmbranche begann sein Ruf als Kassenmagnet allmählich abzubröckeln. Der Kontakt zu seinen Fans war zu dieser Zeit bei Null angelangt. Um Elvis in den Köpfen des Publikums nicht völlig in Vergessenheit geraten zu lassen, schickte man von Zeit zu Zeit seinen goldenen Cadillac durchs Land, den die Elvis-Anhänger dankbar empfingen.

Elvis igelte sich Jahr um Jahr immer weiter ein, und seine Fans arrangierten sich irgendwie mit dieser Zurückgezogenheit und fanden sogar beinahe Gefallen daran: „Er stand ganz einfach jenseits aller Kritik, in einer Sphäre, in der er jedem Zugriff entzogen war, auf einer Ebene, die ihn unberührbar machte.“<sup>10</sup>

Es läßt sich eine deutliche Parallele zu dem Entertainer Frank Sinatra erkennen: beide hatten Unsummen an Geld verdient, in stärkster Form Veränderungen durchlaufen und die Welt des Entertainment so sehr beherrscht, daß es nicht von Bedeutung war, wie sie den Rest ihres Lebens gestalteten. Sie waren über eine bestimmte Ebene hinausgewachsen, und je weniger sie jetzt an ihrem Mythos herumbastelten, desto günstiger wirkte sich dies auf ihr Image aus. ‚Colonel‘ Parker war sich dieser Tatsache durchaus bewußt, und er hielt seinen Schützling aus genau diesem Grund versteckt, so daß ihn nichts und niemand etwas anhaben konnte. Das, was

---

<sup>9</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis-Presley-Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M – Berlin – Wien, 1978. S. 75

<sup>10</sup> Faulstich, Werner: *Vom Rock 'n' Roll bis Bob Dylan*. Edition der Rockpaed Autoren (Buer), Gelsenkirchen, 1983. S. 24

übrigblieb, war das Bild des zwanzigjährigen, des einherstolzierenden, aufschneidenden und wilden Elvis Presley. Er war damals einzigartig und grandios gewesen,

und die Geschichte seiner Karriere war wie der Prototyp eines Hollywood-Märchens, das davon erzählt, was mit jungen hübschen Männern geschieht, wenn sie durch den ‚Superstar-Fleischwolf‘ gedreht werden.<sup>11</sup>

Elvis hatte den Status einer Gottheit erreicht, unantastbar, unberührbar und übermenschlich. Die Rolle des leidenschaftlichen Liebhabers hatte er gegen die eines Vaters getauscht, eines allmächtigen Wesens, das das Leben seiner Fans bestimmte, ohne dafür gegenwärtig in Aktion treten zu müssen. Seine Distanzierung von der Öffentlichkeit stellte sich als Vorteil heraus, seine künstlerischen Misserfolge traten in den Hintergrund und eine negative Veränderung seines öffentlichen Ansehens schien sich nicht abzuzeichnen. Bei der Anbetung und Verehrung handelte es sich lediglich um eine Gewohnheit, und Gewohnheiten lassen sich bekanntermaßen nur schwer ablegen.

Im Jahre 1968 fand dann schließlich doch eine Veränderung in Elvis Presleys Leben statt. Als nun auch die letzten Fans die Hoffnung aufgaben, daß sich ihnen ihr Star noch einmal annähern würde, kündigten sich erste Anzeichen einer Rückkehr des Kings' an. Elvis hatte in der Zwischenzeit Priscilla Beaulieu geheiratet und war bereits stolzer Vater einer Tochter namens Lisa Marie. Er begann wieder Songs aufzunehmen wie *Guitar Man* und *U.S. Made*, die seinen alten Songs durchaus das Wasser reichen konnten. Die Schärfe und Intensität seiner damaligen Stimme schien er zurückgewonnen zu haben. Genauso begann er auch wieder mehr auf sein Äußeres acht zu geben, er nahm enorm an Gewicht ab und ließ auch sein Haar wieder länger wachsen. Hits wie *In The Ghetto*, *Suspicious Minds* und *Kentucky Rain* verhalfen ihm erneut zu Welterfolgen, und er trat auch wieder live in Fernsehshows und in Las Vegas auf,

damit war er auf der ganzen Linie rehabilitiert. Das alles geschah teils aus Notwendigkeit, teils auf Presleys eigenen Wunsch hin. Seine Einnahmen aus den Filmen und der Verkauf seiner Platten waren so stark zurückgegangen, daß ein bisschen Reklame vonnöten schien, und so ließ der ‚Colonel‘ ihn aus seinen Prachtvillen heraus.<sup>12</sup>

‚Colonel‘ Parker war vom Anfang bis zum Ende der Karriere von Elvis Presley stets mit eiserner Konsequenz darauf bedacht, das Image des Superstars, der bei jung und alt beliebt sein mußte, aufrechtzuerhalten, um die Elvis-Presley-Industrie nicht zu gefährden. Er sorgte umsichtig dafür, daß Elvis stets das gewinnbringende Symbol der Verehrung blieb. Die Voraussetzung dafür war, daß das Symbol nicht vom Sockel stürzen durfte:

Und das Material, aus dem das Podest für den geliebten, gewinnbringenden King of Rock 'n' Roll gemischt war, hieß: ein guter Christ zu sein, der nicht rauchte, nicht trank, der ein Herz aus Gold für die Armen hatte und Familie, Freunde und seine Frau verehrte.<sup>13</sup>

Was nicht so recht in dieses Bild absoluter Anständigkeit passte, wurde schnell retuschiert.

---

<sup>11</sup> Ebd., a.a.O.

<sup>12</sup> Faulstich, Werner: *Vom Rock 'n' Roll bis Bob Dylan*. Edition der Rockpaed Autoren (Buer), Gelsenkirchen, 1983. S. 25

<sup>13</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis-Presley-Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M – Berlin – Wien, 1978. S. 32

## 2.3 Gründe für seinen Ruhm

Elvis Presleys Image, also sein Bild in der Öffentlichkeit ist einer der Faktoren seiner Mythosbildung. Dieses Image führte zu einem derart phänomenalen Aufstieg, daß die Berühmtheit Elvis Presley auch heute noch ihresgleichen sucht.

Die Legende Elvis Presley gehört zur kollektiven Mythologie des 20. Jahrhunderts. Zur Legende machte Elvis wohl zunächst sein unaufhaltsamer, gnadenloser Aufstieg. Er verkörperte den amerikanischen Traum vom Tellerwäscher, in seinem Fall Lastwagenfahrer, zum Millionär wie kein anderer. Elvis war der „Märchenprinz“<sup>14</sup> dieses amerikanischen Traums von Schönheit, Reichtum und Erfolg, er wurde binnen kürzester Zeit zum ‚König des Rock And Roll‘: „Vier Dinge, so schreibt der amerikanische Journalist und Schriftsteller Jerry Hopkins, hat Amerika der Welt gegeben: Baseball, Mickey Mouse, Coca Cola und Elvis Presley!“<sup>15</sup> John Lennon trieb es auf die Spitze: „Before there was Elvis, there was nothing!“<sup>16</sup> Durch seinen Protest einerseits, die Anpassung und Versöhnung andererseits wurde er vom Rebellen zum populären Entertainer, und diesen kometenhaften Aufstieg zog er ohne Unterbrechung durch. Direkt nach dem Erscheinen seiner ersten Platten war er die Nr. 1 in den Plattenverkäufen, in der Musikboxen- und in der DJ-Spielhäufigkeit. Elvis bekam die bis dahin höchsten Gagen für Fernsehauftritte und Filme, er revolutionierte die Top Ten, die Einschaltquoten für Sendungen und die Besucherzahlen im Kino. Der Name Elvis Presley sorgte allerorts für Superlative:

Im Sommer 1957 konnte Tom Parker für fünf 30-Minuten-Auftritte seines Sängers über 147.000 Dollar Einnahmen verbuchen. In Los Angeles rechneten die Kassen für zwei Elvis-Konzerte 560.000 Dollar ab. Und wenn ein Produzent bei Parker anfragte, wieviel ein neuer Elvis-Auftritt in einer TV-Show kostete, sagte der Colonel kaltlächelnd: „150.000 Dollar.“ Der überdimensionale Erfolg Elvis Presleys gab ihm recht.<sup>17</sup>

Die Zeit bei der Armee konnte seinem Erfolg kein Ende setzen, die Zeit, in der er nur noch zweitklassige Filme drehte, tat ihm keinen Abbruch und sein Comeback in den 70er Jahren ist immer noch eines der bahnbrechendsten der Mediengeschichte. Nach achtjähriger Bildschirmabstinenz bestand es aus einem Fernsehauftritt in der Sendung *Business*. Die Promotion dieser Sendung ging über alle Medien, und die Gage für Elvis betrug 125.000 Dollar für drei Songs – die bisher höchste Summe für einen Fernsehauftritt der ganze acht Minuten dauerte. Elvis war besser denn je, die Fernsehshow war der Neubeginn des großen Rock’n’Roll-Stars Elvis Presley. Die Zuschauer seiner Konzerte nach diesem Auftritt waren überwiegend unter zwanzig, also noch Kinder bei seinem Debut, Elvis trat sein Erbe noch einmal an:

Seine Karriere ... führte von Beginn an nur nach oben; ... Kommerziell hat Elvis Presley bis zu seinem Tod 23 Jahre später keine einzige Krise erlebt. Seine Anziehungskraft hat in all den Jahren nicht nachgelassen. Er war nie vom Fenster weg (...). Die Tatsache, daß er die schnell eroberte Spitzenposition nie mehr abgab, ist ebenso Bestandteil des Presley-Wunders wie die nie zuvor beobachtete Wucht, mit der er die Hysterie der Massen auslöste, die Gefühlswelt seiner Verehrer erschüt-

---

<sup>14</sup> Wallraf, Rainer: *Elvis Presley – Eine Biographie*. Verlag Monika Nüchtern, München, 1977. S. 5

<sup>15</sup> Rodger, Mike E.: *Elvis Presley*. Rautenberg, Leer/Ostfriesland, 1976. S. 15

<sup>16</sup> Ebd., S. 16

<sup>17</sup> Wallraf, Rainer: *Elvis Presley – Eine Biographie*. Verlag Monika Nüchtern, München, 1977. S. 109

terte. Er wechselte die Medien, aber ob er nun filmte oder sich auf Tourneen konzentrierte, auf dem Feld auf dem er gerade kämpfte, wurde er nie besiegt.<sup>18</sup>

Doch nicht nur kommerziell sollte sein Comeback Maßstäbe setzen, sondern auch musikalisch und somit kommen wir zu den Ursachen für Presleys Ruhm. Es gibt kommerzielle und ästhetischen Erfolgsursachen. Zu den ästhetische ist auf jeden Fall Elvis Presleys Stimme zu zählen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß man eine solche Stimme bis dahin noch nicht zu hören bekam, bis heute gibt es keinen Zweifel an dem Namen des Interpreten, wenn Elvis Stimme aus einem Lautsprecher ertönt. Sie war und ist einzigartig. Elvis Presleys selbst hat schließlich auch gesagt: „I don't sound like nobody.“<sup>19</sup> Es war der schwarze Sound der weißen Stimme, selbst Blues-Nummern, die angeblich kein Weißer singen konnte, klangen ‚echt‘: Sie hatte eine „gerade noch gebändigte rhythmische, sinnliche, emotionale Energie“<sup>20</sup>, durch die Elvis einmal Draufgängertum und ein anderes mal verletzlich Schüchternheit ausdrücken konnte. Außerdem erlaubte er sich Freiheit und Frechheit der Phrasierung gegenüber dem Takt. Er besaß eine sexuell wirksame Atem-Geräusch-Technik, konnte sich jedoch durch die textuelle unschuldige, pubertierende Teenager-Erotik von Zensur befreien. Die Faszination ging vor allem von seiner animalisch-erotischen stimmlichen Gestaltung aus. Er legte eine Diskrepanz in seine Stimme, zum einen Verletzbarkeit, zum anderen Machismo, zunächst vibrierende Erotik, dann wieder jugendliche Unschuld. Elvis konnte von einer jugendlich-dünnen zu einer männlich-vollen Stimme wechseln.

Er konnte darüber hinaus mit dieser unverwechselbaren Stimme eine ganze Bandbreite mehrerer Stilrichtungen abdecken. Auf seiner Comeback-Platte findet man R&B-Nummern, Jazz-Stücke, die Palette reicht von Rock, Pop, Filmmusik, Balladen, Country bis hin zu Opernstücken. Durch diese Verschmelzung unterschiedlicher Stilrichtungen konnte er natürlich auch verschiedene Zuhörerkreise ansprechen.

Elvis fungierte

als Schmelztiegel einerseits, aber auch als einzigartiger Interpret auf der anderen Seite. Diese Interpretation, diese Vermittlungsfunktion, gilt sowohl in stimmlicher als auch in körperlich-präsentativer Hinsicht.<sup>21</sup>

Somit kommen wir zum zweiten ästhetischen Faktor, der Elvis' Erfolg maßgeblich in die Höhe schnellen ließ, sein vielgerühmter Sex-Appeal. Eine weitere Sensation, die die Menschen bis dahin noch nie erlebt, hatten war die Art, wie sich Elvis auf der Bühne bewegte. Eine ganz neue, äußerst provokative Weise zu tanzen. Er bewegte seine Hüften nicht wie andere Sänger zur Seite, er ließ sie nach hinten und wieder nach vorne schnellen, soviel Sex wie er strahlte niemand bis dahin auf der Bühne aus und natürlich mußten die Mädchen darauf reagieren:

(...)Elvis ging bei seinem nächsten Song in die Knie, wackelte mit dem Hinterteil, ..., er ließ die Hüften rotieren, die Beine schlackern, und das in der Hauptsache

---

<sup>18</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M – Berlin – Wien, 1978. S. 127-128

<sup>19</sup> Ebd., S. 129

<sup>20</sup> Posener, Alan und Maria: *Elvis Presley*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, 1993. S. 35

<sup>21</sup> Faulstich, Werner: *Vom Rock'n'Roll bis Bob Dylan*. Edition der Rockpaed Autoren (Buer), Gelsenkirchen, 1983. S. 66

junge Publikum begann nach einigen Schrecksekunden zu kreischen und zu toben.<sup>22</sup>

Eine Erscheinung, die sich durch seine gesamte Karriere zog: kreischende, weinende Mädchen, die an seinen Kleidern herumzerrten, sie zerrissen und in Ohnmacht fielen, nachdem sie ihn berühren konnten. Sie rissen sich Haare aus und bissen sich, bis sie bluteten. Elvis war der Inbegriff der sexuellen Anziehungskraft, und das nicht nur durch seine Weise zu tanzen, es war auch sein koketter Blick, das Hohnlächeln, das seine Lippen umspielte, das niedliche Achselzucken. Er hatte die fast schon androgyne Schönheit eines James Dean noch übertroffen, die nicht nur die Mädchen, sondern auch die Jungen in ihren Bann zog:

Er war schön, fast schon beunruhigend schön und exotisch, fast zu hübsch für einen Jungen. Die meisten Jungs hätten vermutlich nichts mit ihm anfangen können, hätte er nicht diese Halbstarcken-Koteletten getragen. Damit mußte er einfach cool sein.<sup>23</sup>

Das männliche Publikum wurde vor allem von seiner Lässigkeit fasziniert, dem hochgeschlagene Kragen und dem eigentümlichen Vibrieren, das durch den ganzen Körper zu gehen schien. Weibliche wie männliche Jugendliche wurden somit von der Elvis-Welle mitgerissen, wodurch auch die kommerziellen Erfolgsursachen zu erklären sind. Colonel Parker erkannte nämlich sofort die Kaufwilligkeit der Jugendlichen und brachte 1956 sieben Singles auf einmal auf den Markt. Man erklärte ihn für verrückt, doch die Mädchen und Jungen kauften ihren Star. Sie kauften ihn nicht nur auf Platte, sondern auch auf Bildern, Postern, Postkarten, Buttons, sie konnten ihre komplette Bekleidung aus Elvis-Produkten zusammenstellen, Souvenirgeschäfte bekamen eine neue Bedeutung.

## 2.4 Elvis als Kult- und Symbolfigur

Um den Rock 'n' Roll in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts weiter vorantreiben zu können, brauchte man ein universales Idol, ein Symbol und einen Sammelpunkt. Die Generation der Jugend zu dieser Zeit verlangte nach jemandem, der jung und attraktiv war und den man nicht mit anderen teilen mußte. Jugendliche bekamen ein eigenes Bewußtsein, forderten Anerkennung und tanzten. Die weltweite Verwirrung bei allen Menschen über 30 machte den Rock 'n' Roll zu etwas eigenem für die Kinder, das den Unterschied zu den Eltern manifestierte.

Sie brauchten jemanden, der die Bewegung zusammenfasste, ihre Grenzen und ihre Richtung bestimmte. Und all diese Eigenschaften brachte Elvis Presley zu 100 Prozent mit.

Wie die Gestalt des bisexuellen James Dean, der sich am 30. September 1955 in seinem Porsche zu Tode gefahren hatte, sprach Presleys Lied *Heartbreak Hotel* die verwirrten Gefühle der entfremdeten Nachkriegsgeneration an. Wenn der Rock 'n' Roll bis dahin lediglich als Begleitlärm zu den Vergnügungen des Jungseins im reichsten Land der Erde fungierte, so zeigte *Heartbreak Hotel*, daß Rock 'n' Roll so etwas wie Poesie sein konnte – Ausdruck des unartikulierbaren Leids und der verschämten Romantik der Jugend. Elvis Presley war für die pubertierenden Mädchen der fünfziger Jahre deren erster Geliebter, der ihnen von ihrem prüden Elternhaus

---

<sup>22</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M. – Berlin – Wien, 1978. S. 127

<sup>23</sup> Galler, Larry; Spector, Joel; Romanowski, Patricia: *Elvis Presley – Die endgültige Biographie*. Wilhelm Heyne Verlag, München, 1994. S. 10

verwehrt blieb. So spielte die Pop-Musik durch Elvis auf einmal eine entscheidende Rolle für die jugendliche Entwicklung. Als Zeitschriften und auch das Fernsehen offenbarten, daß Elvis Presley nicht nur ein atemberaubend schöner Junge war (sein Profil wurde mit dem ‚David‘ Michelangelos verglichen), sondern auch jene Mischung aus Draufgängertum und verletzlicher Schüchternheit, die seine Stimme zum Ausdruck brachte, und die er auch physisch verkörperte, und so hatte die Jugend der 50er Jahre ihr neues Idol gefunden.

Anfang und Ende des Rock 'n' Roll wurden durch ihn gebildet. Er war und ist auch heute noch das große Original für viele Menschen, neben dem alle anderen Entertainer verblassen. Er war ein Symbol der Rebellion, ein Mythos, eine unsterbliche Figur der Popgeschichte, ein Denkmal im Showgeschäft:

Vor Elvis war der Rock nur eine vage Geste der Rebellion gewesen. Mit Elvis aber wurde er auf einen Schlag unabhängig und stabil, und dann brachte er seinen eigenen Stil hervor, in Kleidung, Sprache und Sex, eine totale Unabhängigkeit in fast allen Dingen – alles das, was man heutzutage für selbstverständlich ansieht. Das war der entscheidende Durchbruch der Teenager, und Elvis war derjenige, der ihn auslöste. Und so wurde er ohne viel Mühe einer derjenigen, die auf radikale Weise die Menschen in ihrem Denken und ihrer Lebensweise beeinflussten.<sup>24</sup>

Für die Fans war seine Bühnenpräsenz von einmaliger Bedeutung. Er schlenderte stets lässig auf die Bühne, und wenn er anfang, seine Hüften zu schwingen, begann das Publikum hysterisch zu kreischen, die jungen Menschen bekamen rote Gesichter, versuchten die Bewegungen des Stars nachzuahmen und gaben sich voll und ganz der Faszination dieses für sie neuen Rhythmus hin. Es schien, als ob die Zuhörer nicht mehr einzig aus dem Grund des Zuhörens zu Presleys Konzerten kamen, sondern aus dem Grund, sich dort völlig entladen zu können. Es kam einer Revolte gleich. Millionen Jugendliche auf der ganzen Welt entwickelten plötzlich ein eigenes Bewußtsein. Es war eine Befreiung für die Jugend. Die Eltern hingegen reagierten geschockt und begannen ernsthaft an der Erziehung ihrer Kinder zu zweifeln. Es war, als ob die Welt auf einmal verrückt und respektlos geworden wäre. Plötzlich war es phantastisch jung zu sein und gegen die Eltern zu rebellieren. Alles, was den Eltern missfiel, war für die Kinder in Ordnung, weil es so einen Unterschied manifestierte und einen Graben zwischen Denkweisen aufschaukelte – der Rock 'n' Roll hatte ihnen etwas Eigenes geschenkt. Daß Elvis zum Brennpunkt und Symbol einer sozialen, sexuellen und psychologischen Umwälzung, einer Umwertung der Werte geworden war, schien Elvis selbst allerdings entgangen zu sein: „Ich meine, wie könnte Rock 'n' Roll-Musik jemanden dazu bringen, gegen seine Eltern zu rebellieren.“<sup>25</sup>

Die Älteren sahen in ihm eine Vergiftung für die Jugend, der Kampf gegen ihn mußte beginnen. Mit Beginn seiner nationalen Popularität wurde der talentierte Entertainer zum sogenannten ‚Fall Presley‘. Die Fernsehstation bekam Tausende von Briefen, in denen die Bewegung des Sängers als „vulgär“<sup>26</sup> und „obszön“<sup>27</sup> bezeichnet wurden:

---

<sup>24</sup> Faulstich, Werner: *Vom Rock 'n' Roll bis Bob Dylan*. Edition der Rockpaed Autoren (Buer), Gelsenkirchen, 1983. S. 19

<sup>25</sup> Posener, Alan und Maria: *Elvis Presley*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, 1993. S. 76

<sup>26</sup> Ebd., S. 82

<sup>27</sup> Ebd., a.a.O.

Elvis wurde aber nicht aus dem Grund, weil er zuviel verdiente, und auch nicht, weil er sich wie ein schwarzer Mann bewegte, als obszön beschimpft, sondern weil er seinen Körper mit jener lasziven Grazie, Sinnlichkeit und Hingabe bewegte, die die Männergesellschaft lediglich ihrem Sexualobjekt, der Frau, zugestand.<sup>28</sup>

Die Show Presleys war ungezügelt und riß die sexuellen Tabus ein, sie verwies die bisher regierenden Entertainer ins Wachsfigurenkabinett. Doch je mehr Elvis von den Älteren als geschmacklos und obszön abgelehnt wurde, desto mehr okkupierten die Jugendlichen ihn für sich. Da war etwas, das nur ihnen gehörte, das nur sie verstanden.

Der Ansturm auf den Star weitete sich zunehmend aus, nachdem Elvis in der *Milton Berle Show* aufgetreten war. Mehr als 5000 Menschen waren dazu bereit 15000 Dollar zu zahlen, nur um ihn live in der Arena von San Diego singen zu hören. Die Polizei sowie ein Bataillon der Küstenwache waren nötig, um Presley vor der tobenden Menge abzuschirmen, die ihm sogar bis in die Garderobe folgen wollte. In El Paso zerrissen sie ihn fast – er trug nur noch ein Hemd an seinem Leib und war verletzt worden. In ihrem Wahn hatten sich etliche Mädchen in sein Fleisch gekrallt: „Immer wieder stürmten Frauen und junge Mädchen wie neuzeitliche Mänaden die Bühne oder Garderobe und versuchten ihr Idol – wie einst Orpheus – buchstäblich in Stücke zu reißen.“<sup>29</sup> Elvis selbst äußerte sich zu diesem Phänomen so: „Mich hat man gekratzt und gebissen – sie wollen Stücke von dir haben als Andenken.“<sup>30</sup>

Unbestritten war Elvis Presley zum attraktivsten Star der amerikanischen Unterhaltungsindustrie geworden, und die Verehrersitten seiner Anhänger hatten bisher ungekannte Ausmaße angenommen. Der Journalist Eric Random faßte seine Eindrücke in der Zeitschrift *Life* mit den Worten zusammen:

Presley verwandelt jedes Auditorium in einen Hochdruck-Dampfkessel, dessen Sicherheitsventil zerbrochen ist. Aber nicht, weil er der nette Junge von nebenan ist, sondern aus einem anderen Grund. Seit Marlon Brando ein Gentleman geworden ist und James Dean sich zu Tode gefahren hat, ist er – der beiden etwas ähnelt – das hervorstechende Symbol der Rebellion.<sup>31</sup>

Die Pressechefin der RCA dokumentierte im Jahre 1956 die ansteigende Hysterie der Presley-Fans wie folgt:

In Charlotte brachen 300 Jugendliche durch die Absperrkette der Polizei und stürmten die Bühne. Wir riefen Elvis aus der Kulisse zu: *Rette dich!* Er rannte, aber sie rissen ihm die Kleider vom Leibe. In Oklahoma City konnte ihn ein Streifenwagen der Polizei noch rechtzeitig vor dem Angriff der Meute in Sicherheit bringen. Die aufgeregten Teenager stürzten sich daraufhin auf einen Reporter, der Elvis unmittelbar zuvor interviewt hatte. *Fasst ihn an!* kreischten die Mädchen. *Vielleicht hat er Elvis angefasst!*<sup>32</sup> (...) in Fort Worth ritzen sich 16 jährige seinen Namen mit Taschenmessern in ihre Unterarme. In Jacksonville wurde sein Auftritt verboten, weil er die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährde. Der Polizeichef drohte Elvis mit einem Monat Gefängnis, falls er das Verbot missachte.<sup>33</sup>

Das Lebensgefühl und Motto des Rock 'n' Roll *Ich weiß ja nicht, was morgen passieren wird und nehme daher jeden Tag, wie er kommt*, war durchaus typisch für die psychologische

---

<sup>28</sup> Ebd., a.a.O.

<sup>29</sup> Ebd., a.a.O.

<sup>30</sup> Ebd., a.a.O.

<sup>31</sup> Wallraf, Rainer: *Elvis Presley – Eine Biographie*. Verlag Monika Nüchtern, München, 1977. S. 39

<sup>32</sup> Wallraf, Rainer: *Elvis Presley – Eine Biographie*. Verlag Monika Nüchtern, München, 1977. S. 41

<sup>33</sup> Ebd., a.a.O.

Revolution der fünfziger Jahre, in denen zum erstenmal in der Geschichte eine Generation im Schatten der Atombombe und der drohenden Möglichkeit augenblicklicher Vernichtung heranwuchs. Das Wort Revolution ist bewusst gewählt:

Es ist zwar in der Rockgeschichtsschreibung üblich, Elvis und den Rock 'n' Roll als Aufschrei gegen die Langeweile der restaurativen Eisenhower-Jahre darzustellen; bei näherem Hinsehen aber erscheinen die [fabelhaften Fünfziger], die mit der russischen

Atombombe 1949 begannen und mit den Schüssen auf John F. Kennedy am 22. November 1963 endeten, als eine aufregende Dekade wankender Autoritäten, fallender Barrieren, radikalen Umdenkens und Aufbegehrens.<sup>34</sup>

Auch nach Deutschland schwappte die Welle der Elvis-Presley-Hysterie schnell über. Bereits 1956 ahnte das Magazin *Spiegel* aufgrund der Berichte über die Vorkommnisse bei Elvis-Konzerten in Amerika, es könnte sich bei Elvis um das Symbol für einen Aufstand der Jugend gegen die gesellschaftliche Ordnung schlechthin handeln. Wobei der Verkaufsleiter der deutschen Plattenfirma *Teldec* die Reporter damit zu beruhigen versuchte, daß die deutsche Jugend eine völlig andere Blutgruppe habe, und man sich daher nicht zu sorgen brauche.

Jedoch noch im selben Jahr brachen in westdeutschen Großstädten die sogenannten [Halbstarkenkrawalle] aus, die ihren Höhepunkt 1958 bei den Konzerten von Bill Haley in Hamburg, Essen und Berlin fanden. In Berlin wurde der Sportpalast, wo 15 Jahre zuvor Goebbels unter tosendem Beifall zum totalen Krieg aufgerufen hatte, von Teenagern mit klassischer Elvis-Frisur, Lederjacken und Jeans verwüstet. Genau wie in den Vereinigten Staaten, konnten auch die deutschen Jungen und Mädchen ihre oft verdeckte Unruhe und Frustration mit Hilfe von Elvis' Rock 'n' Roll-Musik regelmäßig in Hysterie entladen.

Denn er war, wie sie sein wollten: wild, ungezwungen, anmaßend und kraftvoll. Für sie war dies nichts Falsches oder Unanständiges, sondern reine Lebenslust.

Es war weniger die sexuelle Freiheit, die sie faszinierte, vielmehr Freiheit im Allgemeinen. Die Freiheit, sich zu geben wie man war, die Kleidung zu tragen, die man tragen wollte und auszusehen, wie man aussehen wollte. Die Freiheit seines eigenen Stils, einer eigenen Art zu reden. Diese Freiheit vermittelte der Rock [n] Roll und somit Elvis:

Wichtig dabei ist, daß Elvis nicht der Erfinder des Rock [n] Roll, aber der Interpret war, der dieser die internationale Popmusikszene durcheinanderwirbelnden Stilrichtung zum Durchbruch verhalf, ihre Maßstäbe setzte und sie jahrelang entscheidend beeinflusste. Er wurde zur zentralen Figur, zum König des Rock [n] Roll.<sup>35</sup>

## 2.5 Der Mythos des weltlichen Heiligen

Elvis hatte das Land regelrecht gespalten, er forderte Millionen zur Stellungnahme: pro oder contra, Kompromisse (wie z.B. bei Sinatra) gab es nicht. Viele der Erwachsenen mochten Elvis nicht, als er jedoch in den Armeedienst eintrat, ohne eine Sonderbehandlung zu beanspruchen, gewann er viele seiner früheren Kritiker für sich. Es war nicht ungewöhnlich, wenn sich bekannte Entertainer von der Armee befreien ließen, doch da Elvis seiner Einberufung folgte, wurde sein Militärdienst als be-

<sup>34</sup> Posener, Alan und Maria: *Elvis Presley*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, 1993. S. 92

<sup>35</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley-Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M – Berlin – Wien, 1978

sonders ehrbares Verhalten angesehen: „Elvis war als Soldat ebenso mustergültig, wie er als Rocksänger in seinen vehementen Shows aggressiv war.“<sup>36</sup> Alle Vorgesetzten in seiner Einheit wußten nur Angenehmes über ihn zu berichten. Harmlos vergnügte er sich in seiner Freizeit, indem er einmal per Taxi mit einigen Freunden nach Paris fuhr um dort das weltbekannte Lido zu besuchen: „Trotz der Bitte des Conferenciers, der ihn erkannte, ging Elvis nicht auf die Bühne, sondern blieb bei seinem Tomatensaft sitzen, um die langbeinigen Mädchen zu bewundern; (...)“<sup>37</sup> Während seines Dienstes gab es kein Abflauen des Interesses an Elvis. Treue Fans schickten bis zu 10.000 Briefe jede Woche, manche nur mit ‚Elvis, US Army‘ adressiert. Parker versorgte die Presse ständig mit Informationen und kleinen Geschichten über das Militärleben des Sängers und als seine Zeit beim Militär zu Ende ging, war die Wiederkehr in die Öffentlichkeit von Erfolg gekrönt. In der Zeit seiner Abwesenheit wuchs der Elvis-Mythos unaufhaltsam:

Presley konnte sich nicht nur auf seine alten Verehrer, die junge Generation, verlassen, jetzt hatte er jeden aufrechten Amerikaner hinter sich. Das Bild des sauberen, tadellos gekämmten Soldaten, der bis zum letzten Tag seinen Dienst tut, sich keine Stunde schenken läßt, hatte den Eindruck des pomadisierten, grölenden, aufgedonnerten Verführers verwischt. Elvis Presley war endgültig etabliert und trug der neuen Situation Rechnung. Seine Filme, seine Lieder, seine Shows wurden glatter. Keimfreier, angepaßter.<sup>38</sup>

Sein Manager hatte aus ihm einen freundlichen, ordentlichen Durchschnittsamerikaner gemacht. Je mehr sich die Älteren mit dem Phänomen beschäftigten, das die jüngere Generation in eine solche Ekstase fallen ließ, desto mehr mußten sie zugeben, welch ideales Verhalten Elvis an den Tag legte. Die Öffentlichkeit war überrascht, in Elvis einen freundlichen Jungen mit guten Manieren vorzufinden. Er, die Symbolfigur der Teenager-Rebellion, war in vieler Hinsicht altmodisch, was sich zum Beispiel in seinem Denken über die Familie ausdrückte, sie war für ihn der Mittelpunkt, er fühlte sich für sie verantwortlich:

Sehr früh lernte Elvis zu arbeiten und seine Eltern durch seine kleinen Nebeneinnahmen zu unterstützen; noch als etablierter Sänger und Filmschauspieler stand er auf, wenn Damen oder ältere Personen den Raum betraten, und bis heute dokumentiert Elvis durch seine recht häufigen Kirchenbesuche und seine hohen Spenden für karitative und kirchliche Zwecke seine Frömmigkeit.<sup>39</sup>

Alle Zeugen berichten dasselbe: Elvis war ein tiefreligiöser und moralischer Mensch, er unterbrach keine Gespräche, er stritt nicht. Ordnung, Anstand, Fleiß, Höflichkeit und Gläubigkeit waren die Kriterien, nach denen Elvis erzogen wurde. Sein Verhalten gegenüber Frauen war vorbildlich: „Elvis war der perfekte Gentleman.“<sup>40</sup>

Zeigten ihm Mädchen offen ihre unverhohlenen sexuellen Absichten, schüchternen diese ihn ein, dafür war er zu brav. Elvis war ein Muttersöhnchen, das nach einer Frau suchte, die dieselben Wertvorstellungen vertrat wie seine Mutter, also ein aus-

---

<sup>36</sup> Rodger, Mike E.: *Elvis Presley*. Rautenberg, Leer/Ostfriesland, 1976. S. 173

<sup>37</sup> Ebd., a.a.O

<sup>38</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M. – Berlin – Wien, 1978. S. 133

<sup>39</sup> Rodger, Mike E.: *Elvis Presley*. Rautenberg, Leer/Ostfriesland, 1976. S. 21

<sup>40</sup> Beaulieu Presley, Priscilla: *Elvis und Ich*, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach, 1986. S. 31

gesprochen altmodisches Mädchen, „außerdem war Elvis modisch sehr konservativ eingestellt, tiefe Dekolletes und zu kurze Röcke kotzten ihn an.“<sup>41</sup>

In Elvis-Filmen war Sex tabu. Nackte Mädchen gab es ebensowenig zu sehen wie Bettszenen, die sich Frank Sinatra und Dean Martin sehr wohl erlaubten.

Spricht man jedoch von seiner Idealisierung und der daraus resultierenden kultischen Verehrung, muß man wohl besonders seine Großzügigkeit ansprechen. Denn er zeichnete sich nicht nur durch seine Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft aus, sondern war in einem Maße gutmütig, daß man es fast schon als kindliche Naivität empfinden konnte. Er half, förderte und unterstützte Menschen und Organisationen, ohne diese Dienste sofort in Publicity zu verwandeln und ohne Spekulationen auf einträgliche Dankbarkeit. Meist beiläufig ohne größeres Aufheben ging sein Geld an Frauen- und Wohltätigkeitsorganisationen, Sozialeinrichtungen, wie Kinderkranken- und Waisenhäuser und karitative Gesundheitsorganisationen. Aber auch an unzählige Namenlose in Not, er verschenkte in seiner näheren Umgebung Autos, Brillantringe und andere wertvolle Dinge: „Er schenkte gerne, weil er so andere Menschen glücklich machen konnte.“<sup>42</sup>

Dieser Inbegriff des idealen Verhaltens und Vorspiegelung eines idealen Lebens setzten Elvis hinauf in den Mythos eines weltlichen Heiligen. Natürlich ist es auch seine Funktion als Kult- und Idolfigur und sein sagenhafter Aufstieg, der die religiöse Verehrung seiner Fans hervorrief. Er war ein Geschenk des Himmels, sie feierten ihn als „Sonnenkönig.“<sup>43</sup>

Mit diesen Worten wird er beschrieben, während seiner Auftritte in Las Vegas, also nachdem er bereits zwanzig Jahre im Showgeschäft war. Übrigens ist dies auch der Zeitpunkt, zu dem er höhere Einschaltquoten bei seinem Live-Konzert *Aloha From Hawaii*, erhielt, als es die Mondlandung geschafft hatte:

Zu diesem Zeitpunkt waren seine Tourneen längst nicht mehr hauptsächlich musikalische Ereignisse, sondern so etwas wie ein königlicher Zug, bei dem Elvis zwischen den Nummern lange Monologe hielt, aus der Bibel vorlas, seine Verwandten oder Freunde vorstellte und Juwelen von der Bühne herab verteilte.<sup>44</sup>

Für die Fans war die Musik bereits zweitrangig geworden, es war ihr Heiliger, der sie zu den Konzerten strömen ließ. Sein Charisma, sein Charme und seine Anziehungskraft waren es, die zu den minutenlangen, stehenden Ovationen und stürmischem Applaus führten, wann immer Elvis eine Bühne verließ, und hätte er auch keinen Ton gesungen:

Vieles – seine furchteinflößende Wirkung und die Liebe seiner Fans zu ihm – war übersteigert und hatte wahrscheinlich wenig mit seinem Talent zu tun. (...) damals zog (...) uns nicht allein zu ihm hin, was er sang oder wie er aussah, für (...) unzählige (...) war wichtig, wer er war.<sup>45</sup>

Allein Elvis Presleys Erscheinen auf der Bühne genügte, um die schon vor dem Konzert euphorisch gestimmte Menge in Ekstase zu versetzen. Bei diesem Geschrei

---

<sup>41</sup> Galler, Larry; Spector, Joel; Romanowski, Patricia: *Elvis Presley – Die endgültige Biographie*. Wilhelm Heyne Verlag, München, 1994. S. 114

<sup>42</sup> Galler, Larry; Spector, Joel; Romanowski, Patricia: *Elvis Presley – Die endgültige Biographie*. Wilhelm Heyne Verlag, München, 1994. S. 184

<sup>43</sup> Posener Alan und Maria: *Elvis Presley*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, 1993, S. 113

<sup>44</sup> Ebd., S 115

<sup>45</sup> Galler, Larry; Spector, Joel; Romanowski, Patricia: *Elvis Presley- die endgültige Biographie*. Wilhelm Heyne Verlag, München, 1994. S. 37

der Teenager waren häufig weder Elvis noch die Band zu hören. Die Menschen schrien, weinten, starrten mit offenem Mund, um dann ohnmächtig zu werden. Es gab Verehrersitten von bisher unbekanntem Raffinement, Mädchen ritzen sich mit Taschenmessern seinen Namen in die Haut und demolierten seine Autos mit bloßen Händen. Es gab Elvis-T-Shirts, Elvis-Hüte, Elvis-Sportsocken, die Mädchen benutzten Lippenstifte in Farben, die *Hound Dog Orange* und *Heartbreak Pink* hießen, er war allgegenwärtig auf Kaugummipackungen, Bermudashorts, Tagebuchumschlägen, Brieftaschen und auf Bildern, die im Dunkeln leuchteten.

Einzig die Person Elvis Presley machte auch seine Filme zu Kassenknüllern, sie wurden nicht wie üblich in 200, sondern in 450 bis 530 Kinos veröffentlicht. Das hatte nicht mehr nur mit seiner Musik zu tun, er war zu einem Heiland geworden, „die Masse der gealterten Fans und die nachgewachsenen Anhänger feierten ihren Star wie die österliche Auferstehung.“<sup>46</sup> Es herrschte sogar der Glaube einiger Fans an Heilkünste Presleys, er solle die Fähigkeit haben durch Berührung Menschen zu heilen und die Gedanken der Menschen zu lesen, und auch er selbst war der felsenfesten Überzeugung übernatürliche Kräfte zu besitzen. Er soll an einem Tag im Krankenhaus die Schmerzen einer Schwangeren durch Handauflegen gelindert haben, „kein Wunder, daß er immer fühlte, etwas Besonderes und anders zu sein.“<sup>47</sup>

Wir gelangen nun zu dem Aspekt der Selbstmystifizierung, ebenfalls wichtig, wenn es um den Mythos der Person Elvis Presley geht. Wir können heutzutage häufig die Selbstüberschätzung der Superstars beobachten, wie sie glauben, sich jeden Fehltritt erlauben zu können und „Elvis war der erste Superstar der modernen Popmusik des 20. Jahrhunderts.“<sup>48</sup>

Etwas sehr Vergleichbares zu den heutigen Stars ist die Demolierung von Fernsehern, auch in Hotelzimmern; indem er mit einer seiner unzähligen Waffen auf sie schoß wenn ein Interpret ihm nicht gefiel, der darin gezeigt wurde. Einmal hätte er beinahe eine Freundin dabei getötet, da eine Kugel bis in das Badezimmer schlug. Elvis besaß außerdem zahlreiche Titel und Abzeichen, er war besessen von Auszeichnungen, die er seiner Meinung nach auch alle verdiente. Für eine Plakette des Drogendezernats wollte er den Präsidenten sprechen:

Die jahrelange Bevormundung, der Mangel jedweder Bezugspunkte zum normalen, täglichen Leben anderer Menschen, die starke Einengung der persönlichen Freiheit und der Verantwortungszug für die eigene Lebensgestaltung führten zu einer Identitätskrise, die Elvis durch Arroganz, Verachtung und Überheblichkeit zu verdecken suchte.<sup>49</sup>

Die Musiker hatten unter Elvis' selbstherrlichem Verhalten zu leiden, zum Beispiel wollte ein Begleitchor nicht mehr mit ihm auf die Bühne, da er sie herb und ungerechtfertigt beleidigt hatte.

Priscilla Presley kann sich nicht nur daran erinnern, daß er ihre Frisur, ihr Verhalten, ihre Meinung, die Art zu gehen und zu reden nach seinen Wünschen und Vorstellungen formte, sondern auch an Situationen, in denen Kritik an ihm nicht geduldet wurde: „Als ein Mädchen ihn warnte, er solle auf ein Glas aufpassen, (...),

---

<sup>46</sup> Rodger, Mike E.: *Elvis Presley*. Rautenberg Leer/Ostfriesland, 1976. S. 201

<sup>47</sup> Galler, Larry; Spector, Joel; Romanowski, Patricia: *Elvis Presley – die endgültige Biographie*. Wilhelm Heyne Verlag, München, 1994. S. 152

<sup>48</sup> Faulstich, Werner: *Vom Rock'n'Roll bis Bob Dylan*. Edition der Rockpaed Autoren (Buer), Gelsenkirchen, 1983, S. 72

<sup>49</sup> Rodger, Mike E.: *Elvis Presley*. Rautenberg Leer/Ostfriesland, 1976. S. 201

warf er ihm einen giftigen Blick zu, als wollte er sagen: Dann räum das Glas doch weg!“<sup>50</sup>

Ein Freund berichtet, er habe eines Abends ein Mädchen mit einem Billardstock, den er ihr gegen die Brust geschleudert hatte, zusammenbrechen lassen, da sie ihm nicht gehorcht hatte. Es ging um das Wegfahren eines Wagens aus der Einfahrt. Eine Klage wurde, dank der Schutzengel mit den grünen Scheinen, nie eingereicht,

ein Mann mit derartigen „Fähigkeiten“, mehr noch ein Halbgott als ein König, konnte keinen Widerspruch dulden. Sein Wille war oberstes Gebot für alle, welche ihm dienen durften. Und verirrte sich einmal ein Unwissender, Ungläubiger ins Allerheiligste, dann konnte der Zorn, die Strafe des Ausersehenen, fürchterlich sein.<sup>51</sup>

Nicht selten führte sich Presley als eine Art Mississippi-Messias auf, von seiner LP *How Great Thou Art* behauptete er, sie sei Gottes Botschaft, die er überbringen würde. Tatsache ist, daß ihm ab einem gewissen Punkt seiner Karriere jegliche Spur von Selbsterkenntnis fehlte. Er besaß weder Zweifel an sich selbst noch den Wunsch sich zu ändern oder zu reifen. Es bestand auch nicht die Notwendigkeit für einen Mann, der Kind bleiben konnte, für den seine eigene Mafia vierundzwanzig Stunden am Tag bereit stand und für den Kinos und Vergnügungsparks außerhalb der regulären Vorstellungen und üblichen Öffnungszeiten gemietet wurden. Ein Mann, der innerhalb seines künstlichen Kokons haben konnte, was er wollte, wann er es wollte, seien es Juwelen mitten in der Nacht. Ein Mann, der zu keinem Zeitpunkt mehr ein gewöhnlicher Mensch sein konnte:

Die zerstörerischen Begleiterscheinungen von Ruhm und Reichtum hatten die Substanz seiner Herkunft, seiner Erziehung aufgezehrt. Es bedarf keiner langen psychologischen Beweiskette, um zu verstehen, daß Elvis Presley langsam, aber sicher zur Überzeugung kam, ein Übermensch, ein Lebewesen mit überirdischen Fähigkeiten zu sein, vom lieben Gott selektiert: eine Einschätzung, die Disziplin- und Maßlosigkeit zur Folge haben mußte.<sup>52</sup>

Nach außen hin blieb Elvis allerdings seinem Image treu, was leicht fiel, nachdem er sich nahezu völlig abgeschottet hatte. Er war ein Mensch und somit vergänglich, doch durfte er die Fans nicht merken lassen, daß er vergänglich ist.

Dennoch tat der Verfall seinem Mythos des weltlichen Heiligen keinen Abbruch, erklären können wir dies durch seine berühmte Großzügigkeit, die Abschottung von der Außenwelt und die dadurch geringe Anzahl an Skandalen. Frank Sinatra und James Dean zum Beispiel boten eine weitaus größere Angriffsfläche, und im Gegensatz zu ihnen und den darauffolgenden Entertainern war Elvis Presleys Verhalten und seine Einstellung doch überaus altmodisch.

Wer den Versuch wagt,

Elvis Presleys Bedeutung, seinen Einfluß und Stellenwert, seine Wirkung auf die Massen zu definieren und analysieren, kommt um die Feststellung nicht herum, daß sich nicht nur sein vor zwanzig Jahren so leidenschaftlich umstrittenes Auftreten – mit kreisenden, stoßenden Hüften und sinnlichem Stöhnen – heute im Vergleich zu den abartigen Exzessen der Punk-Rock-Horrorfiguren wie harmloses Kasperltheater ausnimmt, sondern daß auch sein persönlicher Lebensstil, gemessen

---

<sup>50</sup> Beaulieu Presley, Priscilla: *Elvis und Ich*. Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach, 1986, S. 62

<sup>51</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M – Berlin – Wien, 1978, S. 80

<sup>52</sup> Ebd., S. 66

an den Allüren und Affären mancher seiner Nachfolger, die mit Kot und Präservativen übersäte Hotelzimmer verlassen, täglich Kokain und Heroin brauchen und sich als Höhepunkt der Schau vor ihren Bewunderern erbrechen, als konservativ bezeichnet werden kann.<sup>53</sup>

Somit war er ein Mensch, mit dem sich nicht nur der junge Teil der Bevölkerung identifizieren konnte, sondern den, vor allem nach seinem Militärdienst, auch die Älteren als einen tugendhaften und vor Menschenliebe strotzenden Wohltäter anerkennen konnten.

## 2.6 Die Legende

Die Anteilnahme und Großzügigkeit des Stars war legendär. Einmal soll Elvis zwei Vollwaisen, die vor seinem Haus weinten, die Rückkehr nach Hause und die Überführung ihrer toten Mutter bezahlt haben, eine Freundin von Elvis berichtet jedoch:

Das war für Elvis typisch. So etwas hätte er tun können. Aber er hat es nicht getan, die Geschichte ist erfunden. Ein Märchen. Viele Verehrer haben Elvis für seine Großzügigkeit in diesem Fall gedankt, und ich bin sicher, daß viele sie immer noch für wahr halten. Aber sie ist nie passiert.<sup>54</sup>

Diese und andere unwahre Erzählungen sind ein weiterer Punkt, die zur Mythosbildung der Person Elvis Presley beitragen. Sein Leben ist umrankt von übertriebenen Gerüchten und Verfälschungen.

Ein unverzichtbarer Bestandteil jeder Elvis-Biographie ist der schicksalhafte Kauf einer Gitarre für acht Dollar zu seinem achten Geburtstag, Elvis soll sich stattdessen innigst ein Fahrrad gewünscht haben. Dann natürlich die rührende Geschichte, daß Elvis schon als kleiner Junge seiner Mutter einen Cadillac versprochen haben soll, den er ihr nach seinen ersten Erfolgen geschenkt hat. Dieser Wagen war in den fünfziger Jahren ein Symbol des Erfolges, Zeichen der Bestätigung und Hoffnung, ein Status-Symbol für Musiker. Durch den Tod von Hank Williams auf dem Rücksitz seines weißen Cadillacs erhielt die Marke eine geradezu mystische Bedeutung für Country-Sänger. Es war sozusagen unumgänglich für Elvis, diesen Wagen, als erstes Zeichen des Ruhms, seiner Mutter zu kaufen. Ob er ihn ihr jedoch schon als kleiner Junge versprochen hat, ist nicht zu ermitteln.

Ihre Verbindung zueinander soll derart stark gewesen sein, daß sie sich eines Tages im Bett aufgerichtet haben soll als sein Wagen, kilometerweit entfernt, Feuer fing, eine schwer zu glaubende, mythische Geschichte.

Der Eifer,

das Selbstbewußtsein und die Zielsicherheit, die Elvis jene Beziehung zu Mississippi Slim anknüpfen und pflegen ließen, passen schlecht zur Legende vom naiven Burschen, der einige Jahre später in das Sun-Studio hineintapste, um eine Platte für seine Mutter aufzunehmen...<sup>55</sup>

Es ist eine weitere Legende, die seine Karriere vernebelt, die Legende vom LKW-Fahrer, der zufällig entdeckt wurde. Nein, Elvis hatte den gezielten Wunsch, Sänger zu werden.

---

<sup>53</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M. – Berlin – Wien, 1978. S. 101

<sup>54</sup> Ebd., S. 98

<sup>55</sup> Posener Alan und Maria: *Elvis Presley*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg, 1993. S. 21

Doch gibt es kein Kapitel in der Lebensgeschichte des Superstars Elvis Presley, bei dem Wunschbild und Wirklichkeit weiter auseinanderklaffen, bei dem die Zerstörung seiner Persönlichkeit durch Erfolg und Reichtum deutlicher wird als bei seinem Verhältnis gegenüber Frauen: „Sex, Sex-Appeal, war ein wesentlicher Bestandteil der unheimlichen Faszination, die er schon als Anfänger, aber auch als etablierter Entertainer auf Frauen ausübte.“<sup>56</sup>

Dennoch hatte er merkwürdig asexuelle Verhältnisse zu Frauen. Presley war der nette Junge von nebenan, der ideale Schwiegersohn. Zeitungsmeldungen, die über intime Beziehungen zu Filmpartnerinnen berichteten, wurden als Produkte der Phantasie und garstige Gerüchte abgetan. Nach der Hochzeit mit Priscilla und der baldigen Geburt der gemeinsamen Tochter war Elvis der Öffentlichkeit nur noch als liebender Ehemann und Vater bekannt. Doch nach Priscillas späteren Aussagen war klar, daß seine private Welt nicht so heil und intakt war wie bislang versichert und „daß der Ehrenbürger von Memphis als Ehemann kein Ehrenmann war (...)“.<sup>57</sup> Tatsache ist wohl eher, daß Elvis zwar ein scheuer Bursche war, sich aber mit dem Anstieg seines Erfolges auch seiner Wirkung auf Frauen bewußter wurde und dies auch ausnutzte. Priscilla berichtet, daß er nur sporadisch Zeit fand, für seine Familie dazusein:

„Ich war glücklich über diese Zeit, in der er Elvis war und nicht versuchte, nach seinem festgelegten Image oder dem ihn umgebenden Mythos zu leben.“<sup>58</sup>

Außerdem war sie sich bewußt, daß die Fans alles deckten, was er tat, und er vermutlich glaubte, mit ihm und seinen Auftritten sei alles in Ordnung, solange sie ihm zujubelten. Überhaupt hatten seine Fans einiges mit der Legendenbildung um seine Person zu tun. Tatsächlich gab es selbst in peinlichen Situationen am Ende seiner Karriere noch jubelnde Zurufe;

Heute berichten amerikanische Elvis-Fan-Clubs gern daß sich die erste Sun-Platte ihres Idols über 20.000mal verkaufte. Diese Zahl dürfte der Versuchung seiner Fans entspringen, alles, was mit ihrem Star zu tun hat, im positiven Sinne zu übertreiben.<sup>59</sup>

Eine weitere Legende ist sein Vermögen. Elvis Presley soll nach seinem Tod ein Bargeldvermögen von 3.030.000 DM hinterlassen haben, an Aktien ungefähr 8.000\$. Der Wert an Juwelen, Autos, Flugzeugen, Kleidern und dem Inventar in Graceland soll sich auf circa 10.000.000\$ belaufen, alleine der Grundbesitz soll über 750.000\$ wert sein, die in den 10.000.000\$ nicht enthalten sind. In dieser Rechnung fehlen Waffen, sowie Provisionen aus Schallplattenverkauf und Filmverleih und Einnahmen aus geschäftlichen Beziehungen und Zinsen. Doch wie gesagt gibt es keine zuverlässigen Quellen oder offiziellen Mitteilungen, die diese Summe bestätigen, „Bruchstücke, mehr geraten als geprüft, Gerüchte, Informationen aus zweiter Hand – mehr Material steht nicht zur Verfügung.“<sup>60</sup>

Und selbst die Geschichte des Mannes, der all diese Einnahmen ermöglichte, nämlich ‚Colonel‘ Parker, ist umrahmt von Sagen und Erzählungen. Wahrheit und Legende lassen sich auch bei ihm nur schwer trennen. Vor lauter Anekdoten und

---

<sup>56</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M. – Berlin – Wien, 1978. S. 45

<sup>57</sup> Ebd., S. 68-69

<sup>58</sup> Beaulieu Presley, Priscilla: *Elvis und Ich*. Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach, 1986. S. 136

<sup>59</sup> Rodger, Mike E.: *Elvis Presley*. Rautenberg, Leer/Ostfriesland, 1976. S. 67

<sup>60</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M. – Berlin – Wien, 1978. S. 111

Wohnwagentratsch unter Fahrersleuten ist Parkers Herkunft und seine früheren Jahre kaum mehr auszumachen; „niemand kann genau sagen, wo die hübsch erfundene Dichtung aufhört und die vielleicht weniger abenteuerliche Wahrheit beginnt.“<sup>61</sup>

Gespentisch ist auch Parkers Schweigen nach dem Tod seines Stars, ist es Trauer oder ein schlechtes Gewissen, das ihn vom Erboden verschluckte? Das Geheimnis um ihn und das Verhältnis zu seinem Schützling bleibt ungeklärt: „(...)Niemand hat ihn gesehen, er fehlt in der Liste der Gäste, die zur Beerdigung nach Memphis eilten - er ist verschwunden.“<sup>62</sup>

Es blieb ebenfalls ein Geheimnis, daß Elvis nicht immer der vorbildliche Staatsbürger war, den er vorgab zu sein, nicht immer hielt er die Gesetze ein, doch wurde dies auf hoher Ebene vertuscht. Elvis Presley erhielt Immunität durch mit Geschenken und Bestechungsgeldern erkaufte Loyalität und Verschwiegenheit. Er verteilte seine wertvollen Geschenke nicht gar so wahllos, wie es den Anschein hatte, „doch das Wort [Korruption] taucht in keiner Lebensgeschichte Presleys auf.“<sup>63</sup>

Auf der anderen Seite gab es übertriebene Gerüchte, die z.B. besagten, daß Elvis von seinen Leibwächtern verlangte, sie sollten einen Attentäter erschießen, wenn sie ihn zu fassen bekamen. Diese Sage wurde allgemein verbreitet, doch nach engsten Vertrauten von Elvis soll er etwas Derartiges nie gesagt haben, „die Bodyguards erzählen diese Geschichte gerne, weil sie Elvis als skrupellosen Macho zeigt.“<sup>64</sup>

Doch selbst Larry Geller, der in seinem Buch eigentlich ein rein positives Bild von Elvis zeichnet und behauptete, Elvis hätte nicht versucht, ein bestimmtes Bild in der Öffentlichkeit abzugeben, kein Image entwickelt, widerspricht sich an einer Stelle, an der er bemerkt, wie groß die Kluft zwischen dem öffentlichen Mann Elvis Presley und dem Privatmann war. Seiner Ansicht nach wollte Elvis diesem Mann der Öffentlichkeit zu verstehen geben, doch auch er muß den endlosen Strom an Falschinformationen, der über Elvis verbreitet wurde, bemerken: „Sie scheinen sich zu verselbständigen, ein eigenes Leben anzunehmen, um sich dann als unumstößliche [Tatsachen] in den Köpfen der Menschen festzusetzen.“<sup>65</sup>

Wenn es um Lügenkonstrukte, die um die Person Elvis Presley aufgebaut wurden, geht, muß man selbstverständlich auch die Vertuschung von Krankheiten und Schönheitsoperationen berücksichtigen, die besonders am Ende seiner Karriere vorgenommen wurden. Über Krankheiten wurde wenig bekannt, Elvis verfügt über einen für ihn reservierten Seitentrakt des Hospitals, in dem er von der Außenwelt hermetisch abgeriegelt wurde. Außerdem erfolgte das Aufsuchen der Kliniken häufig unter dem Namen seiner Angestellten, „so wurden zum Beispiel kosmetische Gesichtskorrekturen mit Erfolg vor der Öffentlichkeit getarnt.“<sup>66</sup>

Doch nichts deutet mehr auf einen Komplott der Vertuschung medizinischer Sachverhalte im Falle Presley hin wie der Versuch, die Todesursache des Stars zu erklären. Die Umstände seines Todes zu rekonstruieren, scheint aussichtslos. Die offizielle Darstellung der Todesursache bleibt zweifelhaft, da trotz hoher Drogenkonzentration im Körper des Verstorbenen Ärzte und Fans an einem Herzinfarkt als

---

<sup>61</sup> Ebd., S. 115

<sup>62</sup> Ebd., a.a.O.

<sup>63</sup> Ebd., S. 79

<sup>64</sup> Galler, Larry; Spector, Joel; Romanowski, Patricia: *Elvis Presley – die endgültige Biographie*. Wilhelm Heyne Verlag, München, 1994. S. 218

<sup>65</sup> Ebd., S. 373

<sup>66</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M. – Berlin – Wien, 1978. S. 35

Todesursache festhalten. Gründe dafür sind kommerzielle Interessen, aber auch ehrliche Achtung und Verehrung für Elvis Presley. Skandalöse Enthüllungen und Tatsachen über den Ehrenbürger von Memphis und seine Haupttouristenattraktion werden verschleiert: „Um die Legende nicht zu zerstören, werden neue Legenden oder mächtige Lügenkonstruktionen aufgebaut.“<sup>67</sup> Die Wahrheit wird erst 2027 ans Licht kommen, und zwar, wenn laut Gesetz der offizielle Totenschein veröffentlicht wird. Doch die wohl traurigste Legende offenbart uns seine Ehefrau: „Er war ein weltberühmter Entertainer, ein großer Star und dennoch ein entsetzlich einsamer Mensch.“<sup>68</sup> Bis dahin bleibt es ein Mythos, all die Legenden, Verklärungen und Überzeichnungen von Elvis Presley sind Gründe dafür, daß er bis weit nach seinem Tod reicht. Davon zeugen immer noch existierende Fanclubs und Behauptungen, er wäre gesehen worden, wiedergeboren oder hätte Nachrichten aus dem Jenseits gesandt. Die Flut von Illusionen aufgrund von Elvis reißt also bis heute nicht ab. Die Legende geht weiter. Der Tod des Stars hatte seine Fans derart aus der Fassung gebracht, daß einige nicht an seinen Tod glauben konnten. Elvis Presley tot? Unmöglich!

## 2.7 Eine Berühmtheit über den Tod hinaus

Unzählige Freunde von Elvis Presley hielten in Tränen aufgelöst eine Totenwache für ihn, bis er zur letzten Ruhe gebettet wurde und darüber hinaus. 80.000 Menschen aus allen Teilen des Landes, ja sogar der Welt strömten zum Begräbnis, manche US-Bundesstaaten flaggten Halbmast.

Nach Presleys Tod schossen vor dem Haus plötzlich Icecream-, Coke- und T-Shirtstände aus dem Boden. Es gab Straßenverkäufer, sowie transportable Münzfernsprecher und ein Notlazarett des Roten Kreuzes, da ungefähr 300 Frauen und Kinder verarztet werden mussten: „Draußen auf dem Rasen lagen Menschen, die unter der Hitze, der Erschöpfung, Hunger, Durst oder Trauer zusammengebrochen waren. Eine Frau erlitt einen Herzinfarkt.“<sup>69</sup> Der Rasen quoll über vor Blumen in Form von Gitarren, Herzen und Kronen aus allen Erdteilen.

Seit das Anwesen für öffentliches Publikum geöffnet wurde, wird Elvis' Grabstätte täglich von mehreren tausend Presley-Pilgern besucht, ein unvergleichbares Phänomen. Neue Wallfahrtszentren werden von Stadtvätern und Spekulanten, Geschäftemachern und Gönnern vorbereitet: „Die Kette der teils rührenden, teils unappetitlichen, der ehrlichen oder lächerlichen Geschäfte, Gerüchte und Gedenkveranstaltungen um den Namen Presley reißt nicht ab.“<sup>70</sup>

Elvis Presley mag gegangen sein, aber man wird ihn nicht vergessen. Er lebt weiter – in Schallplatten, Andenken, Büchern, Filmen und im Gedächtnis der Menschen.

Obwohl Dick Grob, Leiter der Sicherheitsvorkehrungen in Graceland, zu Beginn der Führungen im Jahre 1977 von höchstens tausend Besuchern ausgegangen war, gelingt es inzwischen, bis zu fünftausend Menschen in durchschnittlich fünf Stunden pro Tag an der kupfernen Grabplatte vorbeizuschleusen.

Die Stadt Memphis wird als *Elvistown* bezeichnet, und Graceland liegt an einer Straße, die schon zu Lebzeiten des Hausherrn in ‚Elvis Presley Boulevard‘ umbenannt

---

<sup>67</sup> Ebd., S. 8

<sup>68</sup> Beaulieu Presley, Priscilla: *Elvis und Ich*. Gustav Lübke Verlag, Bergisch Gladbach, 1986. S. 29

<sup>69</sup> Galler, Larry; Spector, Joel; Romanowski, Patricia: *Elvis Presley – Die endgültige Biographie*. Wilhelm Heyne Verlag, München, 1994, S. 156

<sup>70</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley-Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M – Berlin – Wien, 1978, S. 148

wurde. Graceland hat heute den Status eines amerikanischen Wallfahrtsortes erreicht. Besucher können dort eine Art Elvismuseum besichtigen: zwei von Elvis' vier Privatflugzeugen und das sogenannte ‚Elvis Presley Automobile Museum‘ mit einigen seiner Cadillacs, Motorräder, Geländewagen usw. lassen sich dort bestaunen. Sie können außerdem in einem Tourenbus die Stätten besuchen, die den Aufstieg von Presley markieren: die Sozialwohnung der Familie Presley in Landerdale Courts, die Hume Highschool, das Tonstudio der Plattenfirma *Sun Records* in der Union Avenue und die Freilichtbühne in Overton Park, auf der Elvis' erster öffentlicher Auftritt stattfand. Bei diesen Stätten handelt es sich um banale, oft sogar hässliche Orte, auf die das verklärende Bild einer Legende fällt, einer Lebensgeschichte, die bereits zur kollektiven Mythologie des 20. und auch des 21. Jahrhunderts zählt. Vierzehn Bundesstaaten der USA begehen den Geburtstag des Stars offiziell als ‚Elvis Presley Day‘, und die Lobby der über 150 Fanclubs in Amerika arbeitet hart daran, auch die restlichen 36 Staaten davon zu überzeugen.

„Der Mann, der 1956 die geheimsten Ängste aller Spießbürger der Welt, die un-amerikanische Aktivität schlechthin, den Untergang der abendländischen Kultur, ist ein nationales Heiligtum geworden, und das nicht nur „weil alle dich lieben, wenn du sechs Fuß unter der Erde steckst“<sup>71</sup>, wie John Lennon sang.

Die letzten isolierten und traurigen Jahre, als Elvis sich als aufgedunsene Karikatur seiner selbst durch Hunderte von Konzerten quälte, sowie der einsame, menschenunwürdige Tod auf dem Fußboden neben der Toilette gewinnen bereits die Konturen eines Martyriums, in dem wahlweise sein gewissenloser Manager, seine treulose Frau, seine Freunde und Handlanger, die ihn vor der Selbstzerstörung nicht bewahrten, sein Arzt, der ihm Medikamente in tödlichen Mengen verordnete und auch das Publikum, das sich an ihm nicht satt sehen konnte, die Rolle des Bösen spielen.

In gewisser Weise hat Elvis nach seinem Tod die Stellung eines mittelalterlichen Heiligen angenommen und in den Souvenirläden am ‚Elvis Presley Boulevard‘ werden Reliquien in Form von T-Shirts, Fotos, Abziehbildern, Kuschtieren, Elvis-Wein und Elvis-Make-up für die Fans verkauft. Der ‚König‘ verdiente so auch noch nach seinem Tod mehrere Millionen Dollar. Unmittelbar nach der Nachricht seines Ablebens wurden weltweit mehr als hundert Millionen Platten und Kassetten verkauft und mindestens ein Dutzend Schlagersänger in Amerika nahmen Songs der Verehrung für das heimgegangene Rock-Idol auf. Der Titel *The King Is Gone* gesungen von Ronnie McDowell in Nashville, Tennessee, war nach einer Woche eine Millionen mal verkauft. Die Elvis-Imitatoren mit Gitarre und hochkragendem Las-Vegas-Anzug hatten in sämtlichen Teilen der Erde Hochkonjunktur. Auch die sogenannten Elvis-Erscheinungen, von denen immer wieder berichtet wurde, sind wichtig in dem Zusammenhang mit Presleys Wirken auf die Menschen über den Tod hinaus. 1988 wurde beispielsweise das Buch *Is Elvis alive?* von Gail Brewer-Georgio veröffentlicht, das zum allgemeinen Rätselraten über Elvis Presleys Tod beitrug und im Besonderen verschiedene seltsame Zufälle hervorgehoben hat, die Presley betreffen. Die Boulevardzeitung *Weekly World News* ist für ihre regelmäßigen Berichte über Presley-Erscheinungen bekannt. So will z.B. eine Hausfrau aus Michigan Elvis zweimal gesehen haben, einmal in einem Fast-food-Restaurant in Kalamazoo, ein anderes Mal in einem Einkaufszentrum in Vicksburg. Ebenso will diese Zeitung geheime Tonbänder des Weißen Hauses abgehört haben, die beweisen sollen, daß

---

<sup>71</sup> Posener, Alan und Maria: *Elvis Presley*. Rowohlt Taschenbuch GmbH, Reinbek bei Hamburg, 1993. S. 8

Presley mit dem Präsidenten telefoniert habe. Ironischerweise gehört *Weekly World News* zum *National Enquirer*, jener Zeitung also, die das berühmte Foto von Elvis im Sarg aufnehmen ließ, die noch heute die Rechte dafür besitzt und deren Herausgeber unbeirrbar daran festhalten, daß der Star tot ist. Für Menschen, die der Elvis-Huldigung ernsthaft nachgehen wollen, gibt es jetzt auch Hochschulseminare und Vorlesungen, in denen seine Wirkung auf die Gesellschaft, die Kultur, die Religion und andere Bereiche behandelt wird. Die angesehene Universität von Mississippi machte jahrelang Schlagzeilen mit ihren Symposien zur Bedeutung von Elvis Presley.

Auch heute noch ist der Name Presley ein absoluter finanzieller Erfolg, immer wieder werden zahlreiche Elvis-Presley-CD's auf den Markt gebracht, die nach wie vor eine hohe Abnehmerzahl finden. Erst im Sommer des Jahres 2002 wurde ein Remix des Presley-Songs *A Little Less Conversation* herausgebracht, der innerhalb kürzester Zeit die Top Ten sämtlicher Charts eroberte. Mindestens genauso erfolgreich ließ sich im Bereich der Werbung für die Automobilmarke Audi im Jahre 2001 das Produkt Elvis Presley in Form eines sogenannten ‚Wackel-Elvis‘, einer kleinen Plastik-Elvis-Figur, die bei der kleinsten Vibration legendär die Hüften schwingen ließ, vermarkten. Es scheint, als hätte Elvis uns nie wirklich verlassen, denn seine Musik, das Bild, das wir uns von ihm machen und die Kraft seiner Persönlichkeit bleiben bis in die heutige Zeit hinein erhalten.

### Grabinschrift

Elvis Aaron Presley

\*8. Januar 1935

t16. Januar 1977

Er war ein kostbares Geschenk Gottes von uns geschätzt und geliebt. Sein von Gott gegebenes Talent hat er mit der Welt geteilt. Aufrichtig wurde er von vielen geliebt, die Herzen der Jungen und Alten erobernd. Er fand nicht nur als Künstler Bewunderung, sondern auch als der große Menschenfreund der er war. Seine Großzügigkeit wurde geachtet, ebenso die herzlichen Gefühle, die er für seine Mitmenschen empfand. Er revolutionierte die Welt der Musik und erhielt dafür die höchsten Anerkennungen. Er war eine leibhaftige Legende zu seiner Zeit, er besaß die Achtung und die Liebe von Millionen.

Wir vermissen Dich, unseren Sohn und Vater. Ich danke Gott, daß er uns dich als Sohn gegeben hat

Vernon Presley<sup>72</sup>

---

<sup>72</sup> Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley-Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M – Berlin – Wien, 1978, S. 149

### 3. Schlussbemerkung

Daß Elvis Presley ein „Mythos“, eine „Ikone“, eine „Legende“ ist, hat die Untersuchung deutlich gemacht.

Elvis Presley wurde von der Menschheit als ‚King‘ of Rock ‘n’ Roll verehrt (und wird es auch heute noch), weil er alle Sünden und Tugenden dieser Musik verkörperte: er war groß und vulgär, unanständig und wortgewaltig, stark und frustriert, ganz einfach und doch furchtbar kompliziert. Er verstand es nicht nur, sein Publikum zu verzaubern und in seinen Bann zu ziehen, sondern es auch geradezu in einen Zustand absoluter Hysterie zu versetzen.

Welchen anderen Traum hätte Amerika Elvis Presley mitgeben können, als den, den er gelebt hat? Sein grandioser Aufstieg vom Sohn armer Weißer, auf die selbst die Schwarzen herabsahen, zum ‚King‘: dies ist die Grundstruktur des grandiosen Mythos, den sich Amerika immer wieder erzählt und der Thomas Jefferson dazu bewegt hat, in die Unabhängigkeitserklärung die kühnen Behauptungen hinzuzufügen, alle Menschen seien gleich und die Jagd nach dem Glücke sei ihr gottgegebenes Menschenrecht. Nur wer bereit ist, sich auf das Faszinierende und Furchtbare dieses amerikanischen Traums einzulassen, wird Elvis Presleys Geschichte verstehen.

Wer Elvis‘ Tod akzeptiert, kann eindeutig seine Verwandtschaft mit den allzu schönen, früh verstorbenen Jünglingen aus den durch die Märchen durchscheinenden Mythen erkennen: Narziss, Orpheus, Dionysos, Adonis; „Adonis ist die griechische Inkarnation des semitischen Adonai, ‚der Herr‘, ein kastrierter und geopferter Erlösergott ‚Grace‘ bedeutet Anmut, Gnade, Schonfrist – ‚Graceland‘: Land der Gnade.“<sup>73</sup>

Die Person bzw. der Mensch Elvis Presley mit seinem attraktiven, aber auch teils sehr auffallenden, fast provokanten Äußeren sowie die Musik, die er geschaffen hat, werden wohl für immer unvergessen und als revolutionär in Erinnerung bleiben. Der Mythos Elvis Presley, die Geschichte seines Lebens, seine Musik und seine Filme werden von Generation zu Generation weitergegeben werden, denn Elvis wird immer eine bedeutende Rolle in der Menschheit einnehmen und vermutlich auch noch in Jahrzehnten, vielleicht sogar Jahrhunderten in irgendeiner Form (z.B. durch die Ausstrahlung seiner Filme, durch seine Musik oder durch Immitatoren seiner Person), in den Medien präsent sein.

---

<sup>73</sup> Posener, Alan und Maria: *Elvis Presley*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, 1993. S. 120

#### 4. Literaturverzeichnis

Beaulieu Presley, *Priscilla: Elvis und Ich*. Gustav Lübke Verlag, Bergisch Gladbach, 1986.

Brown, Peter Harry; Broeske, Pat H.: *Elvis – Die Biographie*. Engelhorn Verlag, Stuttgart, 1997.

Faulstich, Werner: *Das Medium als Kult*. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1997

Faulstich, Werner: *Der Star*. Fink Verlag, München, 1997

Faulstich, Werner: *Rock als way of life*. Edition der Rockpaed Autoren (Buer), Gelsenkirchen., 1985

Faulstich, Werner: *Vom Rock 'n' Roll bis Bob Dylan*. Edition der Rockpaed Autoren (Buer), Gelsenkirchen, 1983

Galler, Larry; Spector, Joel; Romanowski, Patricia: *Elvis Presley – Die endgültige Biographie*. Wilhem Heyne Verlag, München, 1994

Greil, Markus: *Dead Elvis – Die Legende lebt*. Hannibal Verlag, Berlin, 1997

Lohmeyer, Henno: *Elvis Presley-Report*. Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/M – Berlin – Wien, 1978

Posener, Alan und Maria: *Elvis Presley*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbeck bei Hamburg, 1993

Rodger, Mike E.: *Elvis Presley*. Rautenberg, Leer/Ostfriesland, 1976

Wallraf, Rainer: *Elvis Presley – Eine Biographie*. Verlag Monika Nüchtern, München, 1977